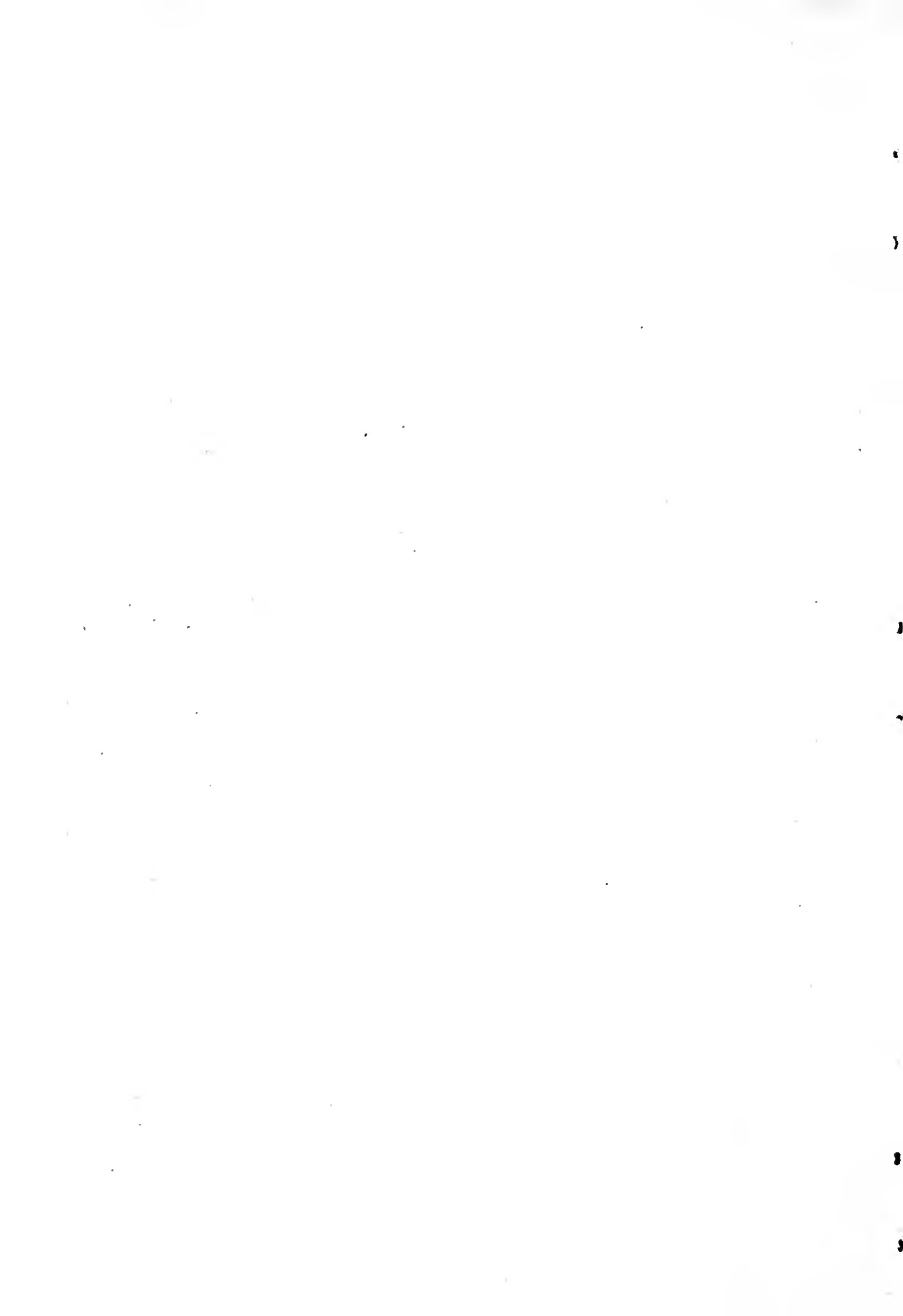
DEKADENTEN

DRAMA

VON

Konstantin Schmelzer



Dekadenten

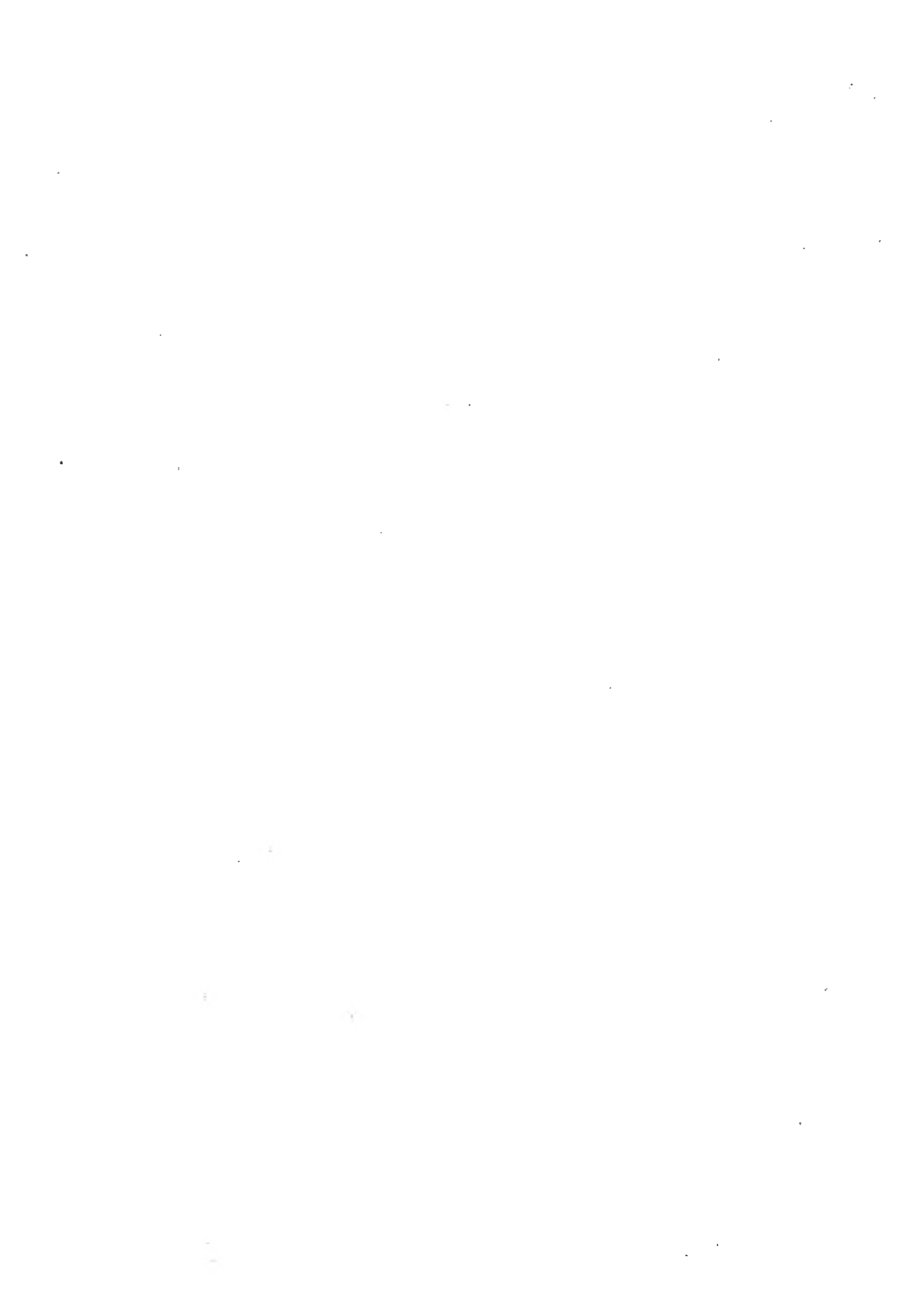
Drama in vier Aufzügen

von

Konstantin Schmelzer.

1910.

Im Selbstverlag des Verfassers.



Gib her die Larv', ich will mich jetzt maskieren
In einen Lumpenkerl, damit Halunken,
Die prächtig in Charaktermasken prunken,
Nicht wähnen, ich sei einer von den ihren.
Gib her gemeine Worte und Manieren,
Ich zeige mich in Pöbelart versunken,
Verleugne all die schönen Geistesfunken,
Womit jetzt fade Schlingel kokettieren.
So tanz' ich auf dem großen Maskenballe,
Umschwärmt von Rittern, Mönchen, Talmi-Kön'gen,
Von Harlekin gegrüßt, erkannt von wen'gen.
Mit ihrem Holzschwert prügeln sie mich alle,
Das ist der Spaß. Denn wollt' ich mich entmummen,
So müßte all das Galgenpack verstummen.

Heine.



Personen:

Direktor Soltau.
Frau Soltau.
Heinz Soltau,
Lisbeth Soltau, } ihre Kinder.
Frau Annie Bäumer,
Fritz Schick, Chemiker.
Der alte Schick.
Max Granstaetter, Kunstmaler.
Rudi Tetzlaff.
Moscheroth.
Brebeck.
Koß.
Winnig.
Theo Damer.
Alex Warnke, Referendar.
Mieze.
Elly.
Betty.
Lora Terry, an die Sechzehn, Tochter eines Majors.
Tilly, zehn Jahre alt, ihre Schwester.
Splett, Caféhausbesitzer.
Droese.

Der Arzt. Ein Chauffeur. Zwei Kommissare. Bäckergesellen.
Lehrjunge.

Der erste Akt spielt in Heinz Soltaus Stube, der zweite und dritte im Café Splett, der vierte in dem Zimmer des Chemikers Schick.

Das Sonett im zweiten Akt, „Wenn je mein Volk", von einem Apostaten.

Rechts und links vom Zuschauer.



Erster Aufzug.

Heinz Soltaus Stube.

Es ist ein Durchgangszimmer mit altmodischer Einrichtung. An der Wand geradezu steht ein Bett, ein Schrank, ein Lehnstuhl. Links führt eine Tapetentür in das Arbeitszimmer des Direktors Soltau. An derselben Seitenwand steht ein Sofa mit grün verschlissenem Plüschüberzug, davor ein ovaler Mahagonitisch. Hinten rechts in abgeschrägtem Winkel geht eine Türe auf den Flur, vorn daneben eine in das Wohnzimmer. Zwischen den beiden Türen befindet sich eine Kommode. Die Lampe brennt. Das Fenster neben dem Lehnstuhl ist durch ein Rouleau verdeckt. Es ist Abend.

Soltau. Schick.

Heinz Soltau, 23 Jahre alt. Hager, etwas nach vorn geneigt, mittelgroß; er ist in Hemdsärmeln, schwarzen Hosen, Lackschuhen. **Fritz Schick** mit Joppe und faltiger Hose steht vor dem Tisch und mischt Chemikalien. Er ist 25 Jahre alt, untersetzt, hat ein farbloses aufgeschwemmtes Gesicht und schwarzes Haar.

Soltau (nervös): wo der Frack nur bleibt. Es ist zum Verzweifeln.

Schick: warum regen Sie sich auf? Sie wirtschaften auf Ihren Nerven herum, daß es fürchterlich ist. Was nützt das? Immer ruhig, immer gelassen. Die Sache wird sich historisch abwickeln. Haben Sie noch Pariser da?

Soltau: Blanche Parisienne, ich glaube.

Schick: dann salben Sie sich die Hände damit ein. Das ist notwendig. (Kramt einen Zigarrenstummel aus der Tasche und steckt ihn an.) Das gibt erst den richtigen Unterton.

Soltau (geht an die Kommode und wühlt in den Schubladen): da ist noch etwas. Wird wohl reichen. (Reibt sich die Hände ein; plötzlich innehaltend nervös.) Aber wenn der Frack nun nicht kommt?

Schick: verschonen Sie mich mit Ihren Lamentos. Sind Sie fertig? Dann kommen Sie her. Ich will Ihnen die Adern nachzeichnen. Das Dunkelblaue lieben die Weiber.

Soltau (legt die Hand auf den Tisch): Sie vergessen, daß ich am untersten Ende der Tafel sitzen werde. Neben der Erzieherin — — Wie ich diese Gesellschaften hasse.

Schick (beschäftigt sich mit der Hand): und gehen doch hin.

Soltau (finster): ich brauche die paar Nachhilfestunden. Sie ernähren mich. Und dann —

Schick: ein gutes Souper —

Soltau: und Sekt und Blumen und lichtdurchflutete Räume. Ich liebe das. Es frischt die Sinne auf — — Und wir alle brauchten

eine Auffrischung. Ich habe beobachtet, Schick, daß Sie zwei Wochen lang nicht von Ihrer Erfindung gesprochen haben. Und früher sprachen Sie so ununterbrochen davon, daß Sie die Leute in die Flucht schlugen.

Schick: die andere.

Soltau (die andere Hand hinlegend): direkt in die Flucht schlugen. Sie gingen ganz auf in Ihrer Idee. Und jetzt? — Nichts, einfach nichts. Es ist, als ob Ihre Sinne erstarrt sind. Und genau derselbe Prozeß vollzieht sich bei den anderen. Ich habe ihn verfolgt bei jedem einzelnen von Euch, Tag um Tag. Und Tag um Tag sah ich, wie sich dieses Erstarren fortpflanzte, langsam und schleichend: wie eine tückische Krankheit, wie Aussatz, wie Krebs. — —

Schick: halten Sie stille!

Soltau (finster, grübelnd): wenn ich betrachte, was aus uns geworden ist, wenn ich kalt und mit ruhiger Ueberlegung ins Auge fasse: das wollten wir und zu dem sind wir gelangt — bei Gott, das Resultat macht mich schaudern. Wir gehen in der Atmosphäre zugrunde, die wir uns selbst erzeugt haben als Ersatz für jene, die uns das Schicksal vorenthält. — — Und wir hofften, wir würden in dieser Luft aufblühen und die in uns schlummernden Talente würden sich entfalten. Und so war es auch anfangs. Aber jetzt? Jetzt ersticken wir in dieser Atmosphäre. Sie ist wie von giftigen Dünsten durchschwängert. Wir ertragen sie nicht.

Schick: Die Dummheit staatlich protegiert
Schwingt sich aus allen Nöten,
Wogegen, wie es sich gebührt,
Der Genius geht flöten.

Soltau: Jargon des Café Splett. Immer haltet Ihr Euch dieselben öden Zitate als Schild vor, wenn man auf Eure Seelen losrückt.

Schick (ablenkend): sehen Sie mal jetzt Ihre Hände an. Machen sie sich nicht wunderbar?

Soltau (zerstreut): wahr. Es sieht gut aus. (Vergräbt plötzlich die Hände in die Hosentaschen.) Aber Sie wollen mir bloß ausweichen, mein Lieber.

Schick (nimmt den Stummel aus dem Mund): jetzt will ich Ihnen mal etwas sagen, lieber Soltau. Zugegeben wir alle stecken in einem Sumpf. Na schön. Dann ergeben sich zwei Möglichkeiten: entweder Sie bleiben ruhig stecken, echauffieren sich nicht weiter und sinken. Sie geben nicht direkt der Gewalt nach, die Sie hinunterzieht, Sie leisten einen kleinen Widerstand. Aber nur einen kleinen — und sinken also. Sie sinken sanft und gemächlich. Ich finde: es liegt etwas seltsam Angenehmes in diesem Sinken, dessen man sich klar bewußt ist.

Soltau: ich finde den Prozeß verteufelt.

Schick: ich nicht. Und das ist eben der Unterschied zwischen uns beiden. Bedenklich wird die Sachlage erst, wenn uns der Sumpf an den Mund rückt, an die Naslöcher. Dann kommt die nackte Not und das hilflose Ersticken. Aber bis der Schlamm zwischen die Lippen dringt,

dauert es eine Weile. Gluck — gluck — noch ist es nicht so weit; gluck — noch bekommen wir Luft —

Soltau: das ist Ihr Standtpunkt und der andere?

Schick: sehr einfach, lieber Soltau: Sie strampeln mit den Beinen, Sie arbeiten mit allen Gliedern, und vielleicht gelingt es Ihnen herauszukommen. In diesem Falle trocknen Sie sich an der Sonne der Moral, reinigen sich vom Schmutz des Sumpfes und beginnen ein neues, wackeres, biederes Leben. Oder aber —

Soltau: oder —?

Schick: oder Sie ziehen Ihre Lackschuhe, Gamaschen und tadellos gebügelten Hosen aus und formen Gedanken von epochaler Bedeutung.

Soltau: ja — ja. (Geht im Zimmer herum.) Ich kann meine Gedanken nicht mehr bändigen. Das ist es. Sie jagen herum wie eine losgelassene Meute und eines Tages werden sie sich auf irgend etwas stürzen und es in Stücke reißen und zerfleischen.

[Es klingelt.]

Schick: sehen Sie: der Frack.

Soltau (lauscht, unruhig): es kann auch etwas anderes sein. Wissen Sie was. Holen Sie lieber selbst den Frack.

Schick: tam — tam. Ich verstehe. (Zeigt auf die Flurtür.) Soll ich da hinaus?

Soltau (öffnet die Tür daneben): nein, lieber hier. (Schick ab.)

Soltau. Direktor Soltau.

Direktor Soltau (steckt den Kopf durch die Tapetentür): ich bin nicht da. (Zieht den Kopf wieder zurück.)

Soltau: natürlich nicht.

Lisbeths Stimme: bitte, Herr Droese.

Soltau. Droese.

Droese: guten Abend, Herr Soltau. Ich komme wegen der Miete.

Soltau: Papa ist leider nicht da.

Droese: na, Fräulein sagte doch eben —

Soltau: er ist diese Minute weggegangen.

Droese (grob): ich bin Herrn Direktor aber nicht begegnet.

Soltau: tut mir leid.

Droese: jetzt wird mir die Sache zu bunt. Zwei Monate sind Sie schon im Rückstand. Was denken Sie sich denn? Ich muß doch auch meinen Verpflichtungen nachkommen.

Soltau: wenden Sie sich an meinen Vater.

Droese: der ist ja nie zu treffen, (Höhnisch.) der Herr Direktor. Aber ich habe es satt. Bis morgen warte ich noch. Aber nur noch bis morgen. Bestellen Sie das.

Soltau: zu dienen. (Droese ab.)

Soltau. Direktor Soltau.

Direktor Soltau (im Schlafrocke und abgetretenen Hausschuhen kommt aus der Tapetentür links. Er ist anfang der Fünfziger, hat weißes in der Mitte gescheiteltes Kopfhaar und dunklen Bart): was sagt er?

Soltau (kalt): die Miete.

Direktor Soltau: ich kann nichts auftreiben. Es ist mir rein unmöglich. Da müßt Ihr eben zusehen.

Soltau: wir?

Direktor Soltau: Du mußt doch Dein Stundengeld bekommen haben Oder hast Du's schon verjuchheit?

Soltau: was ich mit den paar Mark anfange, geht Dich nichts an.

Direktor Soltau: und bildest Du Dir ein, ich hätte Lust, hier auf die Dauer Faulenzer durchzufüttern?

Soltau: Faulenzer — natürlich. Ich kann meinen Schädel nicht aufklappen, um zu zeigen, wie mein Gehirn sich abarbeitet, rastlos Tag und Nacht –

Direktor Soltau: willst Du mir wieder Dein Genie aufschwatzen?

Soltau: ich denke nicht daran, einen Verkrachten zum Richter über meine Fähigkeiten zu setzen.

Direktor Soltau: Du Nichtstuer Du! Das wagst Du Deinem Vater ins Gesicht zu sagen.

Die Vorigen. Frau Direktor Soltau.

Frau Soltau (von rechts): zankt Ihr Euch schon wieder! Heinz, ich bitte Dich.

Soltau: das weiß doch jeder, daß er der Direktor vom blauen Dunst ist.

Direktor Soltau (schäumend): das ist die Ehrerbietung vor den Eltern. So sieht die heutige Jugend aus — — dieser schamlose Mensch!

Frau Soltau: sei doch ruhig. Man hört unten jedes Wort. Was sollen denn die Leute von uns denken —

Direktor Soltau: ist mir ganz egal.

Frau Soltau: und mit der Miete?

Direktor Soltau: da wende Dich an Deine Kinder.

Soltau: mich gehts nichts an. (Ab.)

Direktor Soltau. Frau Soltau.

Frau Soltau: Ihr seid beide so heftig.

Direktor Soltau (auf- und abgehend): das sind Menschen! Wenn sie wenigstens Rücksicht auf ihre Mutter nähmen. Ich verlange schon gar keine. Ich bin froh, wenn sie mir aus den Augen sind — — Immer diese mürrischen Gesichter. Und immer stecken sie zusammen. Nur wenn's zu Vergnügungen geht, dann können sie laufen — —

Frau Soltau: aber Lisbeth kommt doch eigentlich gar nicht aus dem Haus. Und Heinz — — er ist eben jung.

Direktor Soltau: alles wird natürlich auf die Verhältnisse geschoben. Warum nimmt der Mensch keine ordentliche Stellung an? Es wird in Cafés herumgelungert, die Nächte werden um die Ohren geschlagen — — (Pause. Direktor Soltau steckt sich eine Zigarre an.)

Frau Soltau (bedrückt): was machst Du denn nun mit dem Droese?

Direktor Soltau: ja — müssen eben zusehen. Es sind da ein paar Sachen in der Schwebe. Sie können Erfolg haben, heute, morgen, übermorgen — — vielleicht aber auch erst in ein, zwei Wochen. Was weiß ich. Es fehlt mir eben das Kapital. Hätte ich Kapital.

Frau Soltau (leise): Du hast welches gehabt.

Direktor Soltau: das war zu wenig. Zu Unternehmungen großen Stils, wie ich sie im Kopf habe, gehören auch größere Kapitalien. Und die fehlen mir — — Aber da fällt mir ein, die Liese hat ja ihr Gehalt bekommen. Das langt für den Droese. Der ist froh, wenn er überhaupt was sieht. Wollen sie doch mal rufen. (Zur Flurtür.) Lisbeth!

Frau Soltau (leise): nicht alles, hörst Du — —

Die Vorigen. Lisbeth Soltau.

Lisbeth (von links): was soll ich?

Direktor Soltau: komm mal herein — — (Tritt an sie heran.) Du mußt Dein Gehalt diesmal für die Miete hergeben. Du weißt ja, der Kerl, der Droese, ist so rabiat.

Lisbeth: aber ich brauche doch mein Geld für mich selbst.

Direktor Soltau: hast Du's etwa auch schon verschleudert wie Dein Bruder. Nette Grundsätze scheint Ihr zu haben. Man quält sich ab, man rennt sich die Füße wund — und das lebt in den Tag hinein — —

Lisbeth: ich lebe in den Tag hinein, ich! (Setzt sich.) Und dabei muß ich meine schönsten Jahre im Kontor vertrauern. Was habe ich denn vom Leben? Nichts habe ich, rein garnichts.

Frau Soltau: laß gut sein; es wird auch einmal anders werden.

Lisbeth: ach Gott. Ich wüßte nicht, wie.

Direktor Soltau: als wir jung waren, haben wir auch arbeiten müssen. Bildest Du Dir ein, wir hätten die Hände in den Schoß gelegt?

Lisbeth: ich arbeite ja, soweit es in meinen schwachen Kräften steht. Aber solange wollte ich mir nun schon für eine Reise etwas zurücklegen. Nur ein paar Tage loskommen von dieser schrecklichen Misere. Mehr wollte ich nicht.

Direktor Soltau: sieh Dir mal das Mädchen vom Portier an. Wie die sich abrackert. Und wofür? Macht die Badereisen?

Lisbeth: wenn Du Dich allerdings mit dem Portier auf eine Stufe stellst — —(Zieht ihr Portemonnaie.) Da — nimm meinetwegen die Hälfte. Mehr kann ich nicht entbehren.

Direktor Soltau: der reine Bettler wird man vor seinen Kindern. Gib her den Plunder. (Schiebt das Geld in die Westentasche. Ab.)

Frau Soltau. Lisbeth Soltau.

Frau Soltau (tröstend): warte nur, mein Kind, vielleicht kann er's Dir bald wiedergeben. Er sagt, er hätte einige Sachen in der Schwebe —

Lisbeth: sagt er das nicht immer, Mama? Mich wundert, mit welcher Zuversicht Du Dich jedesmal wieder an dieser Phrase festklammerst.

Frau Soltau: es könnte doch sein, daß er wirklich einmal Erfolg hat —

Lisbeth: ja, vielleicht, wenn er aufhört, Direktor zu sein von Unternehmungen, die in der Luft liegen.

Frau Soltau: es fehlt ihm an Kapital.

Lisbeth (lacht leise).

Frau Soltau: ja, Lisbeth, das ist doch wahr: ihm legst Du als Fehler aus, was Du bei Deinem Bruder entschuldigst. Warum nimmt denn Heinz keine solide Stellung an?

Lisbeth: bei Heinz da liegt der Fall anders, Mutter.

Frau Soltau: das will mir nicht einleuchten.

Lisbeth (langsam): ja, siehst Du — Heinz — Heinz hat so etwas Geniales — — — das würde eben in einem Bureau ersticken. Er sagt es ja selbst, daß eine Stellung ihn geistig ruinieren würde. Und er ist doch unsere einzige Hoffnung — — unsere einzige. (Einfach.) Ich weiß ja nicht, was er bei sich plant — — aber es ist gewiß etwas Großes — etwas — etwas — — — (Sie stockt.) Heinz wird uns herausreißen; er wird dieser entsetzlichen Misere ein Ende machen. (Sie sieht starr in die Leere; plötzlich sagt sie wild) Ich wenigstens glaube es — — ich w i l l es glauben — — — ich lasse mir diesen Glauben nicht nehmen.

Frau Soltau (kopfschüttelnd): mein liebes Kind, wenn Du Dich nur nicht täuschst.

[Es klingelt.]

Lisbeth: ach, das wird Annie sein. (Geht ihr entgegen.)

Die Vorigen. Frau Annie Bäumer.

Lisbeth: wie nett, daß Du kommst, Annie. Wir hatten Dich schon erwartet. Du bleibst doch zum Abend?

Frau Annie Bäumer (klein und beweglich; kokett und ziemlich auffallend gekleidet): wollen mal sehen, Tantchen. Wenn Du artig bist — — Guten Tag Mama. (Dreht sich nach dem Flur um.) Wo ist denn Heinz geblieben? Heinz!

Vorige. Heinz Soltau.

Frau Bäumer (zu Heinz): Du hast Dich ja so fein gemacht. Lackschuhe! Gamaschen! Wo willst Du denn hin?

Soltau: auf eine Gesellschaft.

Lisbeth: die Eltern von seinem Schüler, weißt Du.

Frau Soltau (stolz): man hat ihn zugezogen.

Soltau (bitter): gnädigst geruhte man.

Frau Bäumer: sei doch froh. Wer das haben kann. Übrigens: ich bin bloß heraufgesprungen, um Euch etwas zu zeigen, einen Brief nämlich — einen Brief, sage ich Euch, zum Totlachen — —

Frau Soltau: doch nicht von Deinem Mann?

Frau Bäumer: von Bäumer. (Lacht.) Er stellt sich wieder als gänzlich gebessert vor. (Holt einen Brief aus ihrer Handtasche.) Einige Stellen sind gerade zu köstlich. (Liest vor.) „Glaube mir, liebe Annie, ich bin ein anderer Mensch geworden. Seit zwei Monaten habe ich keinen Alkohol gesehen, geschweige denn getrunken. Wenn ich auch unser Familienglück mit Füßen getreten habe, so fühle ich doch die Kraft in mir" — — (Unterbricht sich.) Nein, es ist zum Totlachen.

Soltau (im Hinausgehen): es ist wirklich zum Totlachen. (Ab.)

Die Vorigen ohne Soltau.

Lisbeth: wo ist er denn jetzt, Dein Mann?

Frau Bäumer: er arbeitet auf dem Land, schreibt er. Ein Segen, daß ich den Kerl los bin. — — (Setzt sich; immer lachend.) Nein, wenn ich noch an die ersten Zeiten zurück denke — — Wie er des Nachts mit dem Droschkenkutscher heraufkam — (Auflachend.) — Und die beiden suchten nach dem Gelde. Ich hatte es unterm Kopfkissen versteckt — — Gott sei Dank, daß das ein Ende hat, daß ich frei bin —

Frau Soltau: und das Kind?

Frau Bäumer (zuckt die Achseln): es ist ja in guter Pension.

[Ein Klopfsignal vom Arbeitszimmer des Direktors Soltau.]

Frau Soltau (springt auf): ja! (Ab.)

Die Vorigen ohne Frau Soltau.

Frau Bäumer: Du hör mal, was ist denn wieder bei Euch los?

Lisbeth: ach wegen der Miete. Du weißt ja.

Frau Bäumer: hätte ich das gewußt. So ein Pech. Und überhaupt wartet unser Buchhalter unten auf mich.

Lisbeth: Euer Buchhalter?

Frau Bäumer: ja, der Neue. Ein sehr interessanter Mensch. Wir wollen ins Theater.

Lisbeth: ins Theater?

Frau Bäumer (pikiert): warum denn nicht?

Die Vorigen. Frau Soltau.

Frau Soltau (zurückkommend): Annie, es ist mir recht peinlich, aber —

Frau Bäumer (ungeduldig): was denn?

Frau Soltau (zögernd): sieh mal, wir sind im Rückstand mit der Miete und der Wirt sitzt uns so auf dem Hals — —

Frau Bäumer: na und —?

Frau Soltau: könntest Du uns da nicht mit etwas aushelfen?

Frau Bäumer: ich kann garnichts entbehren.

Frau Soltau: es braucht ja nicht viel zu sein.

Frau Bäumer (wendet sich ab): ich habe nichts.

Die Vorigen. Direktor Soltau.

Direktor Soltau (steckt den Kopf durch die Tür): hast Du's? (Kommt näher.) Oder will die etwa auch nicht.

Frau Bäumer: ich gebe nichts?

Direktor Soltau (zu Frau Soltau): da hast Du's. Es ist eben nichts aus ihnen heraus zu bekommen. Das sind Kinder! (Wendet sich nach der Tür.) Sie taugen eben alle mit einander nichts. Na ich sage. (Ab.)

Frau Soltau: es war aber auch grausam von Dir, Annie. Der arme Mann! (Ab.)

Lisbeth Soltau. Frau Bäumer.

Frau Bäumer: mir fehlen die Worte. Aber warum beging ich die Dummheit heraufzukommen. Das hat man davon.

Lisbeth (bricht in Tränen aus): ich kann diese Szenen nicht mehr ertragen. Es ist alles so häßlich und niederdrückend.

[Frau Annie Bäumer nimmt eine Zeitung vom Tisch und tritt an das Fenster. Man hört vom Flur Heinz Soltaus Stimme, der die Matchiche trällert.]

Die Vorigen. Heinz Soltau.

Soltau (unterbricht sich): Du weinst Lisbeth? Warum weinst Du — — (Finster.) So ist es doch immer gewesen. Es wird auch niemals anders werden.

Lisbeth: es muß anders werden. Es kann nicht so bleiben. Ich hoffe — —

Soltau (grübelnd): sie hofft. Es gibt Stunden, wo ich sie beneiden könnte um dieses feige und zwecklose Hoffen. Ich kämpfe ohne eine Aussicht auf Sieg. Und darum bin ich am unglücklichsten daran von Euch allen. Mein Geist möchte vom Boden los, aber das Elend klebt ihm an und hält ihn darnieder — — Und dann kommt zuweilen das Erschlaffen über Einen, dieses Starrwerden — so als ob man immerfort angeklotzt wird von zwei toten, trübe glitzernden, weitgeöffneten Augen — — Wirf Deine Hoffnungen weg, sage ich Dir. Wirf sie weg! — Wer soll uns denn retten?

Lisbeth (fest): Du!

Soltau: wer, ich?

Lisbeth: ja, Du.

Soltau: ich — ich — — und wodurch, meine Beste?

Lisbeth (zögernd): das weiß ich nicht. Das mußt Du wissen. Du sprachst früher immer von so großen Plänen und daß Du uns alle mit einem Schlage herausreißen würdest — (Eigensinnig.) Und darauf warte ich. Das ist meine einzige Hoffnung. — (Verzückt.) Ach Heinz, wenn Dir das gelänge.

Soltau: ja, wenn —

Lisbeth: Du warst früher so zuversichtlich, lieber Heinz.

Soltau: früher.

Lisbeth (angstvoll): und jetzt nicht mehr?

Soltau (wie geistesabwesend): jetzt — jetzt — — natürlich auch jetzt noch. Noch? Wie könnte ich jemals Zweifel hegen gegen mich und meine Idee. Aber — es sind mehr die kleinen, häßlichen, widerwärtigen Hemmnisse, die mich zermürben. Man zerschellt an ihnen — man — man — —

Lisbeth: Du müßtest mehr für Deinen Körper tun. Daran liegt es vielleicht. Mir scheint, das, was Du da sagen willst, sind krankhafte Vorstellungen, Heinz. (Steht auf und geht auf ihn zu.) Sieh, Du bist fast keine Nacht mehr zu Hause. Und heute gehst Du wieder. Das hältst Du nicht aus.

Soltau (heftig): kommst Du mir auch damit. Laßt mich in Ruhe. Ruhe will ich haben, hörst Du? Ich dulde keine Vorschriften, Schranken und Regeln, ich zertrete sie — — Ich brauche solche Nächte, wo ich die Maske abnehmen kann, wo ich Gleichgesinnte um mich habe und seien's auch nur Enttäuschte und Gescheiterte —

Frau Bäumer (lacht).

Soltau: was lachst Du?

Frau Bäumer: erzähle doch Tantchen solche Geschichten nicht.

Soltau (finster): was für Geschichten?

Frau Bäumer: Ihr seid doch nette Sumpfhühner. Was man so hört —

Soltau: halt's Maul! (Geht nach der Tür; bleibt mit starrem Gesicht stehen.) Ihr versteht das eben nicht. Du nicht. Lisbeth nicht. Ihr alle nicht — — — (Es klingelt.) — Er bringt den Frack. (Ab.)

Die Vorigen ohne Soltau.

Frau Bäumer: der Flegel, was der sich einbildet.

Lisbeth (setzt sich müde in den Lehnstuhl; mit klagender Stimme): jetzt geht er auf den Ball. Und Du gehst ins Theater. Wie fein Ihrs habt. Mich nimmt keiner mit.

Frau Bäumer (gönnerhaft): laß nur, Tantchen, ich zeige Dir mein neues Jacket.

Lisbeth (interessiert): hast Du Dir ein neues gekauft?

Frau Bäumer: ja; ich brauchte es ganz dringend und die Pension für das Kind hat ja noch Zeit. Wir wollen es uns ansehen, komm, im Flur hängt es. (Sie gehen; an der Tür zum Flur stoßen sie auf Soltau und Schick, der den Frack trägt.)

Die Vorigen. Soltau. Schick.

Schick (mit einer Verbeugung zu Frau-Bäumer, wobei er den Frack zu verbergen trachtet): guten Abend, gnädige Frau!

Frau Bäumer (geschmeichelt): guten Abend, Herr Schick (Ab mit Lisbeth.)

Soltau. Schick.

Schick (hängt den Frack über einen Stuhl): so. Loben Sie den Weltverfertiger, mein lieber Soltau, der mich Ihnen als Zeitgenossen zuerteilt hat. (Sieht ihm ins Gesicht.) Was haben Sie den schon wieder?

Soltau (steht mit gesenktem Kopf und herabhängenden Armen in der Mitte des Zimmers): Zustände sind das, zum Verzweifeln. Sehen Sie: da lebt man nun hin in Haß und Verbissenheit. Einer lauert darauf, dem andern eins beizubringen. O und man kennt die gegenseitigen Schwächen so gut, man hat sie gründlich studiert in langen, einförmig trostlosen Jahren — — und in solcher Atmosphäre vergifteter Gefühle soll sich der große Gedanke entfalten

Schick: Sie stellen schon wieder Tiefbohrungen an. Warum der Unsinn? Rauchen Sie lieber eine Zigarette, das wird Sie auffrischen.

Soltau (nimmt die Zigarette): danke. (Steckt sich die Zigarette an, tut ein paar Züge, legt sie wieder weg.) Nein. Ich rauche nicht — — (Düster.) Sinnlos und ohne Zweck erscheint mir das Ganze. Und dieses grauenvolle, tatenlose Abwarten, ich ertrag' es nicht mehr. Ich wandere und wandere und das Schicksal verfolgt mich wie eine Bestie. Tag und Nacht auf samtenen Pfoten umkreist es mich, lauerts mir auf. Manchmal ist mir, als sähe ich seine Raubtieraugen wie glühende Kohlen im Nebel glimmen. Ich spüre ein Fauchen — — ich höre Zweige knacken — da duckt sich etwas. Wird es nun endlich den Sprung tun und seine Krallen in meine Kehle schlagen. Wird es?

Schick: Sie sind eine schauderhaft kniffliche Natur. Ziehen Sie sich den Frack an.

Soltau (zieht sich langsam den Frack an): wenn mir nun heute abend die Lust ankäme, einen meiner Gedanken mitten hineinzuschleudern in die Gesellschaft —

Schick: nicht übel. Nur würde Ihnen dieses geistige Bombenattentat die Stellung kosten.

Soltau: aber eine Tat wäre geschehen, ein Anfang gemacht. Wir brauchen eine Aufrüttelung, sonst — — — (Besieht sich im Spiegel.) Der Frack sitzt gut. Es ist doch schön in guten Kleidern, Lackstiefeln und Gamaschen — — (Dreht sich um, trällert, bleibt vor Schick stehen.) Sie sehen

ja scheußlich aus. Wie kann man nur in einer Joppe herumlaufen und solchen Pfropfenzieherhosen.

Schick: das stört mich nicht.

Soltau: unbegreiflich. Geben Sie jetzt eine Zigarette her. Und Sie fühlen sich wirklich nicht in den Staub gedrückt in Gegenwart meiner strahlenden Persönlichkeit?

Schick: nicht im geringsten.

Soltau: Ihr Anblick beleidigt meine Augen. Gehen Sie voraus. Schaffen Sie ein Auto an die Straßenecke.

Schick: endlich taut er auf. Endlich. Und Sie kommen nachts noch zu Splett?

Soltau: vielleicht.

Schick: wir erwarten Sie.

Soltau: gut. Aber nun packen Sie sich. (Schiebt ihn zur Tür hinaus.)

Soltau allein.

Soltau (geht ins Zimmer zurück; grübelnd): was war noch? (Bleibt stehen.) Nichts. (Nimmt Ueberzieher, Hut und Handschuhe.) Es muß etwas geschehen. Ist das ein Leben — —? (Geht langsam hinaus.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Café Splett.

Stühle, Marmortische, rote Plüschsofas. Die Hinterwand ist aus Holz, in hellem Ton gehalten und mit bunten, undurchsichtigen Scheiben ausgelegt. In der Mitte befindet sich eine Öffnung mit halb zurückgeschlagener Portiere. Dahinter liegt ein zweites Zimmer und der Laden. An der Wand links befindet sich ein Fenster und eine Tür, die zu den hinteren Räumen und auf den Flur hinaus führt. Die dritte Tür rechts führt zu den Toiletten und zur Backstube. Ein amerikanischer Füllofen links neben der Portiere ist durch eine spanische Wand verborgen. Die Wände sind mit Skizzen, Reklamebildern, sowie einem Spiegel in Bronzerahmen geschmückt. Über einer der Skizzen hängt ein Lorbeerkranz.

Schick. Moscheroth. Theo Damer. Rudi Tetzlaff.

Theo Damer liegt auf dem Sofa links. Rechts am Tisch arbeitet **Moscheroth.** Neben ihm sitzt **Rudi Tetzlaff. Schick** steht am Ofen und raucht.

Rudi Tetzlaff: immer muß er schlafen. Nichts als schlafen.

Schick: bis auf ein Liebespärchen nebenan hat er sie alle hinausgegrault.

Moscheroth (sieht auf): und mich bringt er um jeden Gedanken. Na warte. (Wirft einen Bierfilz nach dem Schlafenden.)

Theo Damer (richtet sich auf): — — ist mir dämmerig zumute. Ihr habt mich geworfen? Macht nichts. Mich köschert Ihr so nicht auf.

Schick: wie lange sind Sie schon hier, schöner Theo?

Theo Damer: ich? Schon den ganzen Nachmittag und Abend bis jetzt.

Rudi Tetzlaff: und immer geschlafen?

Theo Damer: Gott ja. Was soll ich denn sonst tun? Es liegt sich hier so gemütlich — — Zuerst, wißt Ihr, hört man die Elektrischen sausen und die Wagen rasseln — — und die Menschen rennen und hasten. Ich aber liege auf dem Rücken und drussele so vor mich hin. Im Laden wird verkauft und die Kasse klingt. Vier Brötchen — kling. Ein Stück Kuchen — kling. Und dann wird es stiller. Die Tritte verhallen. Das Rasseln nimmt ab. Es dunkelt. Schnee beginnt zu fallen. Das Gas flammt auf und die Sumpfbrüder kommen — — Ich aber liege auf dem Rücken. Hin und wieder nimmt man ein Schnäpschen — — Und das alles zusammen ist wohlig und angenehm — —

Moscheroth (verächtlich): schon gut. Schlafen Sie weiter.

Rudi Tetzlaff (zu Moscheroth): was macht die Wochenchronik?

Moscheroth: ich stecke noch immer im Anfang. Eine schreckliche Plage ist das:

Der traurige Monat November hat
Die Herrschaft angetreten.
Vom Baume fällt herab das Blatt
— treten — treten —

Die Vorigen. Splett. Brebeck.

Brebeck trägt ein Bündel Papp-Plakate unter dem Arm. Er ist 26 Jahre alt und verlottert angezogen. Kommt aus dem Laden im Gespräch mit **Splett**, der eine weiße Schürze um hat.

Brebeck: Sie müssen es nehmen, Herr Splett. So etwas hebt Ihr Etablissement.

Splett: aber mir hängt ja schon alles voll von Ihrem Kram, Herr Brebeck.

Brebeck (zeigt auf die Tür rechts): da fehlt was.

Splett: nanu?

Brebeck: Toiletten.

Splett: Toiletten?

Brebeck: oder auch: Zu den Toiletten.

Schick (zu Brebeck im Vorbeigehen): ein glorreicher Gedanke, Plakatendirektor. Damit keiner in die Backstube purzelt. (Ab durch die bezeichnete Tür.)

Brebeck (triumphierend): sehen Sie, Herr Splett, das Bedürfnis liegt vor. Es soll befriedigt werden. Und ich mach's umsonst. Als alter Freund und Gönner des Etablissements werde ich doch kein Geld nehmen. Gott bewahre — — Wenn Sie sich mal erkenntlich zeigen wollen — gelegentlich — zum Beispiel jetzt. Sie wissen ja: nur Naturalien.

Splett: sagen Sie lieber Spiritualien.

Brebeck: sehr gut, Sie kleiner Scherzbeutel. (Splett ab.)

Rudi Tetzlaff: ich muß lachen.

Brebeck: worüber? Ueber mich? Weil ich dem da Plakate andrehe —? (Zieht sich aus.) Du spielst auch manchesmal Klavier nur wegen der Cognacs mein Lieber. Und Moscheroth macht Wochenchroniken. Seht, wie er sich abquält. Ich brauche mich nicht zu quälen.

Moscheroth (hitzig): weil Du Dich damit zufrieden gegeben hast, daß Dein Leben verpfuscht ist. Verpfuscht ist es doch.

Brebeck: O sagen Sie das nicht, Moscheroth. Noch hoffe ich auf den großen Wendepunkt.

Rudi Tetzlaff (spöttisch): Dein Wendepunkt!

Moscheroth: den kennt man. Fortwährend quasselst Du einem die Ohren voll von Deinem Wendepunkt. Glaubst Du, daß er von selber eintritt? Oder tust Du etwas, um ihn herbeizuführen —? Plakate machst Du. Ich aber, ein Ziel habe ich vor Augen.

Brebeck (setzt sich): und machst Wochenchroniken, ja, ja.

Moscheroth: gebt mir was anders als Wochenchroniken. Gebt mir etwas, woran ich meine Kraft zeigen kann.

Brebeck: das ist es ja eben. Keiner gibt Ihnen etwas. Das war bei mir genau so. (Nachdenklich.) Ich kann zeichnen. Zeichnen kann ich — na Ihr wißt ja. Aber keiner will gezeichnet haben. Und so kommt man auf die Plakate. (Splett bedient.)

Rudi Tetzlaff (ruft in das Nebenzimmer): Granstaetter, kommen Sie doch rein mit Ihren Puppen!

Granstaetters Stimme: gleich. Ün Moment.

Die Vorigen. Betty.

Betty (tritt aus der Portiere. Sie ist an die Zwanzig, schlank, rotblond, mit blassem Gesicht und Sommersprossen. Spricht hinter die Portiere): aber ich will nicht. Ich geh' zu den andern.

Brebeck: zankt Ihr Euch schon wieder?

Betty: Du denkst, weil er sich eine andere mitgebracht hat? Meinetwegen. Mich ärgert er nicht. Lackschuhe soll er mir kaufen, der Knicker.

[S ch i ck kommt zurück.]

Moscheroth: Was brauchst Du Lackschuhe.

Betty: alle Damen tragen jetzt Lackschuhe.

Schick: kauft Lackschuhe und sie lieben Euch.

Betty: und wenn schon. (Setzt sich.) Hat einer Zigaretten da?

Schick: sogar selbstgedrehte.

Betty: die schmecken immer so bitter. Na, her damit. (Steckt sich die Zigarette an.) Wißt Ihr (Leise.): ich war gestern weg. War nicht bei ihm. Und er hat gewartet! Die ganze Nacht ist er aufgeblieben. So bleich war er und abgespannt. (Lacht.) Aber mir ist es gleichgültig. Wenn er kein Geld hat, muß ich wo anders sehen. Amüsieren will ich mich. Wozu leb' ich denn?

Vorige. Granstaetter. Elly.

Granstaetter ist 25 Jahre alt. Trägt braunes kurzlockiges Haar und englisch gestutzten Schnurrbart. Er ist mit einem Anflug von Eleganz gekleidet. Künstlerschleife und Sammetweste. **Elly** ist ein besseres Fabrikmädchen. Freundlich, zuweilen naiv. Zierliche Figur. Beide kommen durch die Portiere.

Granstaetter (mit einem Glas Likör in der Hand): bon soir Sumpfhühner — — Das sind nämlich die Sumpfhühner, Elly.

Elly: wie komisch.

Moscheroth: wer ist die?

Granstaetter: eine neue Errungenschaft.

Rudi Tetzlaff: zeig sie mal her, Deine neue Errungenschaft.

Granstaetter: geh' zeig' Dich.

Rudi Tetzlaff: nicht übel. (Geht um Elly herum, die sich lächelnd mit vorgedrücktem Leib zur Schau bietet.)

Betty: eine Pute.

Granstaetter: hast recht. So gerieben wie Du ist sie noch nicht. Hast Du Dich schon Rudi Tetzlaff an den Hals geworfen? Nimm Dich in acht, Rudi, sie ist wie ein Vampyr. Sie saugt einem das Mark aus den Knochen.

Betty: er faselt.

Rudi Tetzlaff: wie eifersüchtig Du doch bist, Granstaetter, kaum berühren sich unsere Arme, so — —

Betty: ach, laß ihn doch.

Moscheroth: könnt Ihr nicht eine Minute still sein? Ich komme nicht vom Fleck und morgen in der Frühe muß ich das Zeug abliefern — und ich brauche das Geld — —

> Der traurige Monat November hat
> Die Herrschaft angetreten,
> Vom Baume fällt herab das Blatt

treten — treten — (Wirft den Bleistift hin.) Verflucht. Es geht nicht. Mein Kopf ist leer wie eine Trommel.

Die Vorigen. Mieze.

Mieze (in Hut und Jacket. Sie ist ein vollblütiges Mädchen mit stark sinnlichen Allüren): ist das ein Wetter.

Theo Damer (dreht sich herum): schneit es?

Mieze: und ob es schneit.

Theo Damer: seht Ihr. Mir war als hörte ich die Flocken fallen.

Mieze (schüttelt sich): fast bis unter die Röcke ist mir der Schnee gekrochen. Und einen Durst hab' ich. (Nimmt Brebecks Bier.)

Brebeck: laß stehen.

Mieze: bist Du kurrig. (Sieht sich um.) Und überhaupt. Ihr sitzt da wie die Nußknacker.

Betty: zum Einschlafen ist es.

Mieze: dann muß ich sie aufmuntern. Prost! (Trinkt das Glas aus.) So trinkt doch mit! (Schüttelt Granstaetter an den Schultern.)

Granstaetter (unwirsch): laß das.

Mieze: wir wollen Betrieb machen!

Brebeck: sie ist verrückt.

Rudi Tetzlaff: betrunken ist sie.

Moscheroth (böse): mit Deiner verdammten Lustigkeit bleib' uns vom Leibe.

Mieze: Du — immer bist Du finster. Nie ein bißchen vergnügt.

Moscheroth (düster): wie sollte ich auch.

Rudi Tetzlaff (in denselben Ton verfallend): er hat recht. Da lauert man Nacht um Nacht, daß mal der Strom des Lebens hereinbrechen möchte und uns aufnehmen und wegschwemmen mit samt all dem Dreck hier — — Aber er rauscht an uns vorbei — irgendwo in der Ferne — — — Wenn ich wenigstens die Musik davon packen könnte. Aber ich packe sie nicht.

Brebeck: so ist es.

Theo Damer (wälzt sich herum): mir ist öde zumute. Wenn ich nicht drusseln kann, öde ist mir zumute — öde und traurig.

Schick: traurig sein macht manchesmal Behagen,
dem Herzen nützt's, dem Hirne und dem Magen,
das Leben ist ja doch kein Faschingsfest
Und was uns schön scheint, ist oft nicht das Best'!

Mieze: so ein Unsinn.

Moscheroth (hämisch): Du, Mieze, jetzt bist Du wohl bald die Reihe herum? Was? Jedem eine Brautnacht —

Mieze: gemeiner Kerl Sie!

Betty (stößt Elly an): feine Leute, was?

Elly: sie spaßen wohl nur.

Theo Damer (richtet sich auf): wir wollen trinken. Das Leben ist häßlich und ohne Sinn — —

Schick: nimm's nur nicht tragisch. Spuck drauf.

[Splett bringt Schnaps und Bier.]

Betty: Rudi soll uns was vorspielen.

Rudi Tetzlaff: vorspielen soll ich. Ja was denn? Da geht mir immer so eine Melodie im Kopf herum. Schon die ganze Zeit. Großartig könnte es werden, sage ich Euch — — Aber es entgleitet mir immer. Wie war es doch? (Nimmt die Mandoline, versucht)

Und der bleiche Tod
trala — trala — —

Elly (furchtsam): vom Tod soll er uns nichts singen.

[Es wird ans Fenster geklopft.]

Mieze: es klopft jemand.

Theo Damer (kriecht an das Ende des Sofas und öffnet das Fenster): Du bist es, Kind.

Loras Stimme: ist Heinz nicht da?

Theo Damer: nein Kind. Soltau ist nicht hier.

Loras Stimme: ob er noch kommt?

Theo Damer: eine Nacht, wo Soltau nicht käme —

Betty (tritt an das Fenster): Du bist es, Lora? Komm doch rein.

Loras Stimme: soll ich?

Betty: aber natürlich. Was willst Du draußen stehen in der Kälte. (Schließt das Fenster.)

Elly: wer ist das?

Mieze: das ist eine Majorstochter.

Elly: und die kommt hierher?

Mieze: warum denn nicht?

Elly: so spät?

Betty: was schadet denn das.

Die Vorigen. Lora Terry.

Lora Terry (ist gegen sechszehn Jahre alt. Sie trägt einen schwarz und weiß karrierten fußfreien Rock, hellblaue Bluse mit kleinem Ausschnitt, Matrosenmütze und einen weißen Boa. Sie hat ein Paket unterm Arm. (Begrüßt alle freundschaftlich. Zu Theo Damer): ich habe Dir was mitgebracht, Theo.

Theo Damer: was denn?

Lora (macht das Paket auf): Preßkohlen.

Theo Damer: Gott ja. Sie hat noch Mitleid in ihrer kleinen Seele.

Lora: laß man. Wir haben sie auch geborgt. Aber wo steckt denn der Heinz?

Schick: zum Ball.

[Granstaetter geht hinaus.]

Lora: zum Ball! Ach ich möchte auch mal zu einem Ball.

Brebeck: kann ich mir denken.

Granstaetter (kommt wieder zurück): Warnke kommt.

Mieze: der Referendar.

Lora (erschrocken): ach der.

Betty: das ist nett.

Granstaetter: Ihr paßt zusammen. Du und der Referendar.

Moscheroth: was will der Kerl eigentlich hier?

Rudi Tetzlaff: den Sumpf studieren, hat er mir mal gesagt.

Brebeck: ich lasse mich nicht studieren. Zum Teufel, ich bin doch keine Abnormität.

Schick: das sind Sie, Plakatendirektor.

Mieze: seid man ruhig. Geld nehmt Ihr doch alle von ihm.

Theo Damer (erhebt sich): das ist nichts Geborgtes, (Geht nach der Tür rechts.) das ist sozusagen Entree. Entree. (Ab.)

Granstaetter (sieht durch die Portiere): da ist er. Mit Koß. Immer ist Koß um ihn wie ein Hund.

Betty: ärgerst Dich wohl, daß er die besten Happen wegschnappt.

Brebeck: daß ich Dich nicht bei den Haaren kriege, Du Luder — Und er ist ein Hund. (Schlägt auf den Tisch.) Und einmal sag' ich's ihm. Jawohl.

Die Vorigen. Warnke. Koß.

Warnke ist wohlhabend gekleidet. Rotes gesundes Gesicht. In der Mitte gescheiteltes Haar. **Koß** lang, hager mit glattem Gesicht und vorstehenden Backenknochen. Er hat ein karriertes Jacket an und trägt eine Sportmütze.

Warnke: guten Abend, meine Herren.

Granstaetter (frostig): bon soir.

[Warnke begrüßt die Anwesenden, stellt sich Elly vor, die eine Verbeugung macht.]

Betty: seht mal die Pute.

Warnke: Sie auch hier, Fräulein Terry? (Zieht einen Stuhl heran und setzt sich an ihre Seite.) Dann waren Sie also das kleine Mädchen, das so flink vor uns die Straße hinunterlief.

Lora: ich —? Ich bin nicht gelaufen.

Warnke: so, so. Ein Irrtum — (Er steckt sich eine Zigarette an.)

[Unbehagliches Schweigen.]

Es scheint nichts los zu sein heute?

Mieze: zum Einschlafen ist es.

Moscheroth (höhnisch): die Vorstellung soll beginnen. Will nicht einer den Anfang machen?

Warnke (verständnislos): schade. Ich hätte gern ein paar nette Stunden verlebt — — Herr Soltau ist nicht hier?

Granstaetter (kurz): non.

Brebeck: oder denken Sie, wir haben ihn unterm Sofa versteckt?

Warnke: ich frage nur so.

Elly: wer ist denn dieser Soltau?

Brebeck: eine mächtige Persönlichkeit, sage ich Dir.

Warnke (mit überlegenem Lächeln): wenn auch das nicht, so doch ein interessanter Mensch. Eigentümlicher Fall.

Moscheroth (dreht sein Gesicht langsam dem Referendar zu): wieso?

Warnke: erstens hat er einen abnormen Schädel.

Schick: Mumpitz.

Warnke: und dann: dieser Mensch bildet sich offenbar wirklich ein, er sei ein Genie.

Rudi Tetzlaff: und ist er's etwa nicht?

Warnke: aber keineswegs.

Moscheroth: wie können Sie beurteilen, ob er ein Genie ist. Sie!

Warnke: er ist kein Genie. Verlassen Sie sich darauf. Zum mindesten ist die Sache ganz aus der Luft gegriffen. Aber eine merkwürdige Erscheinung ist er. Er muß vom pathologischen Standpunkt beurteilt werden.

Moscheroth: natürlich! Man kennt Euch. Alles, was nicht in Eure kümmerlichen Maße hineingezwängt werden kann, das ist Euch pathologisch (Steht auf.)

Warnke: oder nennen wir es dekadent. Mir soll's gleich sein — (Erhebt sich.) Zigarette gefällig?

Granstaetter: merci.

Brebeck (wendet sich ab): habe alleine.

Warnke: kommen Sie, Koß. (Koß und Warnke nach dem Laden zu ab.) [Pause.]

Die Vorigen ohne Koß und Warnke.

Moscheroth (langsam finster): dekadent — sagt er verächtlich. Hat er das Recht, uns zu verachten —?

Brebeck: der Schuft. Eins in die Fresse gehörte ihm.

Rudi Tetzlaff: ich weiß nicht. Sind wir die Sinkenden?

Granstaetter (seufzt): mag sein.

Moscheroth: weil wir nicht nach der Schablone leben? Deswegen etwa —? (Setzt sich wieder hin, stiert ins Leere, lacht höhnisch auf.) Wenn's das ist, dann wollen wir saufen. Dann gerade wollen wir's.

Brebeck: recht so. Wollen saufen.

Mieze (leise zu Elly): jetzt wird's lustig, sag' ich Dir.

[Vom Laden her hört man eine singende Stimme und polternde Schritte.]

Schick: wenn das nicht Winnig ist — — (Guckt durch die Potiere.) Natürlich ist es Winnig.

Die Vorigen. Winnig.

Winnig (ist eine große, schlanke Erscheinung mit rötlichem Haar und rötlichem mächtigem Schnurbart): das ist doch zum — (Stößt mit dem Stock auf.) Ein Skandal ist es!

Schick: was ist ein Skandal?

Winnig: na, da fragt man. (Setzt sich auf einen Stuhl mitten in dem Zimmer.) Ein Skandal! Ich habe doch nicht umsonst zwei Jahre in den Fabriken geschuftet und mir alles zusammengeklaut! (Unterbricht sich plötzlich, streicht sich den Schnurrbart und wirft Elly verliebte Blicke zu.) Süß' Fräulein. Kommen Sie doch auf meine Kniee!

Mieze: alter Schäker, denk' an Deine Braut.

Elly: er hat eine Braut?

Moscheroth: und was für eine. Sie liebt karrierte Blusen.

Winnig (verlegen): keine Beleidigungen, Sie, Moscheroth.

Brebeck: was war das mit dem Skandal?

Winnig: ach so ja. Sie wollen mir mein Modell pfänden. Diese Simpel! Lieber schlage ich's doch in Klump.

Rudi Tetzlaff (zweifelnd): funktioniert es denn endlich?

Winnig: und ob. Alles klappt, Steuerung, Kippmoment, alles. Nächstens geht es los. Ich lade Euch ein. Rrrrr—st — (Stößt den Stock gegen die Mädchen. Lachen. Gekreisch.)

Schick: darauf müssen wir Cognaks trinken.

Winnig: Cognaks — sehr recht. (Schreit in den Laden.) Cognaks, Herr Splett, aber keine solche Panoptikumsgläser!

Theo Damer (blickt durch die Türspalte links): das Hinterzimmer ist frei.

Rudi Tetzlaff: also. Eine verlotterte Nacht mehr oder weniger — Was tuts?

Moscheroth: da wir nun doch mal Dekadente sind — —

[Alle bis auf Betty und Granstaetter gehen ab nach links. Die Tür bleibt halb geöffnet. Bald dringt Musik durch die Spalte und dumpfer Lärm.]

Granstaetter. Betty.

[Granstaetter sitzt am vorderen Tisch rechts, Betty auf dem hinteren Sofa links. In das Schweigen der beiden tönen die peitschenden Rhythmen der Matchiche. Betty erhebt sich langsam, trällert, geht um den Tisch herum. Sie stellt sich vor den Spiegel mit dem Rücken gegen Granstaetter und nestelt an ihrem Haar, während sie den Körper nach dem Takt der Musik wiegt.]

Granstaetter (sieht ihr mit vorgeneigtem Leib zu, läßt den Kopf sinken, hebt ihn wieder; schwer): hör auf.

Betty (blickt halb über die Schulter mit sündig schimmernden Augen): willst Du mir's verbieten?

Granstaetter: ich. Oui. (Er steht auf und tritt vor sie hin; heiser.) Wo warst Du diese Nacht?

Betty: weg.

Granstaetter: bei wem?

Betty: bei Dir nicht.

Granstaetter: o, je sais. Erwürgen könnte ich Dich.

Betty (höhnisch): Du!

Granstaetter (geht langsam zu seinem Stuhl zurück): Du hast recht, meiner zu spotten. Weil ich eine Ruine bin und Du weißt es. So weit sind wir schon. Und ich habe wirklich einmal geglaubt, daß dieses Weibstück mich aufwärts führen könnte. Jetzt freilich sehe ich — (Bricht ab.)

Betty (scharf): was siehst Du?

Granstaetter: daß Du mich belogen hast, damals, als Du auf mein ödes Atelier kamst.

Betty (heftig): und Du! Hast Du mich etwa nicht belogen? Denkst Du noch an die wunderbare Zukunft, die Du mir vorgemalt hast. Und auch die andern haben gesagt, aus Dir würde was werden. Da ging ich zu Dir.

Granstaetter (bitter): darum also.

Betty: warum denn sonst? Und nun? Wo ist der Ruhm, von dem Ihr geprahlt habt? Gesunken bist Du — immer tiefer, und hast mich mit hinabgezogen in Deinen Sumpf. Aber ich habs satt. Ich bin mir zu schade für das Hundeleben, das Du mir bietest. (Ab.)

Granstaetter. Lora.

Lora (kommt von links, bemerkt Granstaetter; freundlich): Ihr habt Euch wohl gezankt?

Granstaetter: da geht sie. Sie wird teilnehmen am Lärm — und mich hat sie zu Grunde gerichtet.

Lora: es wird schon besser werden.

Granstaetter: non, non. (Erhebt sich.) Weißt Du, Herzchen, sie hat auf meinen Ruhm spekuliert. Die Spekulation war verfehlt. Und ich Narr, ich dachte, es war aus Liebe, daß sie zu mir kam. (Langsam ab nach links.)

Lora (geht ans Fenster und sieht hinaus): wenn er doch käme — —

Lora. Warnke.

[Der Referendar tritt leise aus der Portiere. Er raucht eine Zigarette und sieht auf Lora, die ihm den Rücken wendet.]

Lora (dreht sich um; erschrocken): o, Sie sind hier.

Warnke: ich suchte Sie, Fräulein Terry.

Lora: mich?

Warnke: allerdings.

Lora: so.

Warnke (kommt näher): was ist Ihnen heute denn, Fräulein Terry?

Lora: mir? Garnichts. (Zögernd.) Was soll mir denn sein?

Warnke: Sie haben geweint, Fräulein Lora.

Lora (erschrocken): n—nein.

Warnke: doch. Sie hatten verweinte Augen vorhin, als ich kam.

Lora: Sie haben das bemerkt?

Warnke: natürlich.

Lora: und ich hatte sie noch gekühlt, als ich hergerannt kam.

Warnke: sehen Sie. Sie sind also doch gerannt. Das habe ich auch gemerkt. Sie waren ganz außer Atem — — (Tritt ihr noch näher.) Und warum hatten Sie denn solche Eile?

Lora (lacht gezwungen): was Sie alles fragen.

Warnke (bedeutungsvoll): ich tue es nicht aus Neugierde.

[Pause.]

Lora (sieht ihn zweifelnd an): Sie wollen — —?

Warnke: Ihnen helfen. Ja. Das will ich, wenn ich kann.

Lora (ungläubig): nein, wirklich?

Warnke: ja, ja!

Lora (verzweifelt): aber Sie können mir nicht helfen. Es ist unmöglich.

Warnke: weshalb denn?

Lora: nein – nein. Wie sollte ich das auch – annehmen können.

Warnke: ich bitte Sie, Lora, annehmen — — (Leise.) Es handelt sich um — Geld, nicht wahr? Genier Dich doch nicht. Na —?

Lora (verlegen): wie Sie alles gleich raten.

Warnke (lacht): ich merke alles, kleine Lora. Sie schämt sich. Vor mir brauchst Du Dich nicht zu schämen. (Nötigt sie auf das Sofa vorn links und setzt sich gleichfalls.) Trinken wir einen Sherry?

Lora: o, sehr freundlich.

Warnke: so will ich uns einen holen. (Geht durch die Portiere.)

[Aus der Tür links kommen Moscheroth und Rudi Tetzlaff, der eine Mandoline trägt. Sie sind angetrunken und gehen schwankend quer über die Bühne zu den „Toiletten".]

Lora. Moscheroth. Rudi Tetzlaff.

Moscheroth: und morgen fange ich an. Nein, gleich heute. Heute, wenn ich nach Hause komme — — Ich habe schon die Idee. Und die Idee ist die Hauptsache. (Bleibt stehen.) Es wird etwas Großes. Ich fühle es — —

Rudi Tetzlaff (zieht ihn weiter): und auch ich fühle es. Wissen Sie: ich habe die ganze Woche gelitten an – Na, wie soll ich das nennen? (Beschreibt einen Kreis in der Luft.) So eine Art Gedankenstockung ist es. Kennen Sie das Gefühl?

Moscheroth: wenn alles feststeht und nicht weiter kann. O, ich kenne das. Es ist schauderhaft.

Rudi Tetzlaff: als ob Dreck in die Schleuse gekommen ist und nun staut sich das Wasser. Nicht?

Moscheroth: ganz recht. Aber jetzt jetzt fühle ich mal wieder ein Fließen, verstehen Sie, ein Fließen

Rudi Tetzlaff: ein Fließen —

Moscheroth: die Gedanken kommen mir so mächtig, so reichlich — Von allen Seiten.

Rudi Tetzlaff: und ich! Ein Lied werde ich Euch singen: wuchtig ergreifend – – (Bleibt stehen, schlägt an die Mandoline.):

– und der bleiche Tod
tralala tralala – –

(Hält inne.) Ich werde die richtigen Töne finden. Ich werde –

Moscheroth (an der Tür): wir werden – – (Beide verschwinden.)

Lora. Warnke.

Warnke (ist während der letzten Worte wieder in der Portiere erschienen mit den Sherrys in der Hand; verächtlich): hast Du gehört? Sie werden! Immer werden sie und wollen sie. Solange, bis sie im Sumpf erstickt sind.

Lora: ja–a, sind Sie denn nicht auch so Einer?

Warnke: was für Einer?

Lora: ein – solcher.

Warnke: nein, Herzchen. Ich weiß, was ich will. Ich habe meine Karriere, wo alles abgesteckt ist. Da gibt's nichts. Bei mir ist Klarheit, Nüchternheit. Ich tappe nicht wie jene herum im Nebel.

Lora (sieht zu ihm auf): weshalb verkehren Sie dann aber hier?

Warnke: mit denen da —? (Kurz.) Weil's mir Spaß macht.

[Pause.]

Lora (zögernd): das finde ich aber unrecht.

Warnke: wieso?

Lora: weil es uns garnicht zum Spaß ist. (Seufzend.) Uns ist es bitterer Ernst.

Warnke: uns —? Rechnest Du Dich denn mit zu denen — den Dekadenten?

Lora: ich — weiß nicht. Ich bin ja auch nur ein Mädchen. (Stützt den Arm auf.) Aber ich habe sie gern.

Warnke (lauernd): besonders Herrn Soltau, was?

Lora: Heinz? Natürlich. Ich mag ihn gern leiden. Sie nicht?

Warnke (böse): aber er ist kein Genie. Glaub mir's.

Lora: ich meine: als Mensch. Er war immer sehr gut zu mir. Wenn er auch manchmal grob ist. Das liegt so in seiner Art.

Warnke (geht auf und ab; leise): er hat sie gehabt. Ich dachte es mir. (Bleibt vor ihr stehen.) Ich habe uns Sherry geholt. Trink doch.

Lora (nippt an dem Glas): danke.

Warnke: wie alt bist Du eigentlich, Lora?

Lora: ich? Sechzehn.

Warnke: vorbei?

Lora: nein. Im Februar habe ich Geburtstag. Am dreiundzwanzigsten.

Warnke: so so. Am dreiundzwanzigsten. (Nachdenklich.) Na, wenn schon. Trink' doch. Du trinkst ja garnicht. (Setzt sich neben sie.) Was ich fragen wollte — — (Leise.) Du warst schon bei ihm?

Lora: bei wem?

Warnke: na, bei dem Soltau.

Lora (naiv): er wohnt ja bei seinen Eltern.

Warnke: ach so, ja. Dann hat er dich eben mal mit genommen —?

Lora: er — mich?

Warnke: hm?

Lora (erstaunt): niemals sind wir zusammen ausgegangen. Nur hier haben wir uns getroffen.

Warnke: so — so. (Legt seinen Arm auf die Sofalehne.) Weißt Du Lora — — (Rückt näher.) Lora — Loritta — Süße. (Lacht.) Also erst laß uns mal anstoßen. (Sie stoßen an.) So. Also hör nun, meine Süße: das Geld will ich Dir geben.

Lora (bedrückt): ja.

Warnke: es ist Dir unangenehm, wie? daß Du in meiner Schuld stehst — — ?

Lora: ach Gott, ja. Natürlich. (Zögernd.) Ich weiß auch garnicht, wie ich's Ihnen wiedergeben soll.

Warnke: na, laß nur sein — — Prost kleine Lora! Es hat keine Eile. Wir können es später verrechnen.

[Pause.]

Warnke: Sieh mal — (Er beugt sich dicht über sie.) Als Mädchen hast Du ja eine andere Art, Dich zu revanchieren. Na — a? (Greift sie um den Gürtel.)

Lora: sein lassen!

Warnke (hält ihr die Hände fest): gib schon klein bei, Mädel. Die dumme Ziererei. Was hat 'n das für 'n Zweck? Bin ich etwa schlechter als der Soltau?

Lora (ärgerlich): lassen Sie mich los.

Warnke: — — und was kann er Dir geben? Bedenke doch — Na, kommst Du mit mir heute nacht?

Lora (stößt ihn zurück, springt auf): ach, so war's gemeint!

Warnke (brutal): na, wie denn sonst. Denkst Du, ich werde mein Geld in 'n Dreck schmeißen —

Lora (mit den Thränen kämpfend): solche Gemeinheit.

Warnke: pst. Da kommt einer.

Die Vorigen. Koß.

Koß (in der Portiere): nanu —

Warnke: ach, Herr Koß. Wie ist es: genehmigen wir uns ein Gläschen?

Koß: wenn Sie's zahlen.

Warnke: mit Vergnügen. Kommen Sie. (Beide ab nach dem Laden.)

Lora allein.

Lora (geht wieder ans Fenster): wenn Heinz doch käme —

Lora. Moscheroth. Rudi Tetzlaff.

Moscheroth (kommt mit Rudi Tetzlaff rechts durch die Tür zurück): ein Denkmal, verstehst Du.

Rudi Tetzlaff: schreib's lieber auf. Rasch, ehe Dir's fortschwebt. Wie Dunst, so sind die Gedanken.

Moscheroth: ich brauche es nicht aufzuschreiben. Da steht es vor mir, greifbar und deutlich — — (Deklamiert.) Wenn je mein Volk mir will ein Denkmal setzen —

Rudi Tetzlaff: schreib's auf, sage ich Dir.

Moscheroth: nicht nötig. (Beginnt von neuem.) Wenn je mein Volk — — (Unterbricht sich; zu Lora.) Was stehst Du hier allein, Kind. Warum kommst Du nicht zu uns? Zu uns gehörst Du. Fröhlich mußt Du sein, wie wir es sind. Elend ist die Welt, voll Dreck und Gemeinheit — aber gerade darum wollen wir uns berauschen.

Rudi Tetzlaff: recht. Gerade darum.

Moscheroth: da. Sieh mich an, ich bin ein Dichter. Schau mich an und sag' ob ich kein Dichter bin. Ein verkommenes Subjekt ja — ein Lasterbruder ja — ein — ein —

Rudi Tetzlaff: ein Dekadent.

Moscheroth: ein Dekadent. Nun gut. Aber ein Dichter. Ein wirklicher Dichter. Ein Dichter des Sumpfes — — Und auch Du bist eine Sumpfpflanze, Lora. Zu uns gehörst Du. Komm.

Rudi Tetzlaff (zieht sie am Arm): Komm nur.

Lora: ach, wenn Ihr wüßtet. (Hilflos.) Was soll denn werden?

[Großer Lärm. Stimmengewirr. Dazwischen Musik.]

Moscheroth: hörst Du, wie lustig sie sind?

Lora (leise): ich höre.

Rudi Tetzlaff: und Du sollst uns was vorsingen. Eins von Deinen Liedchen sollst Du uns singen. Die singst Du so nett.

Lora: wirklich? Singe ich nett? Findet Ihr?

Moscheroth: und ob. Ich sage Dir, Kind, manchmal habe ich bei mir gedacht: sie ist geboren, eine Soubrette zu werden.

Lora (lächelnd, schwankend): so—o. Singe ich nett? Es muß so schön sein, vor recht vielen Leuten tanzen und singen zu dürfen. Und alles guckt auf die Bühne. (Hebt ihr Röckchen, singt.):

Das ganze Tingeltangel hat mich ach so gern,
Die Brettl—Lora, Brettl—Diva, Bret—telstern.

Rudi Tetzlaff: bravo! Sing' weiter.

Lora (hält inne, furchtsam): ich darf nicht lustig sein.

Moscheroth: nicht lustig sein? Warum nicht? Vorhin hätte ich mich verkriechen mögen wie eine Maus, die Giftweizen gefressen hat. Jetzt ist mir lustig zu mute, frei fühle ich mich und erhaben über das Elend — — Mach Du's ebenso. (Stimmen aus dem Zimmer.) Wir kommen schon — wir kommen. (Ab.)

Rudi Tetzlaff (faßt ihre Hand): komm —

Lora: es nützt nichts. Das ist wahr — — Dann wollen wir nur lustig sein. (Leichtfertig.) Ich tanz' Euch was, ich sing' Euch was!

Rudi Tetzlaff: und ich werde Dich begleiten. (Beide ab.)

Koß. Warnke.

[Sie kommen, Zigaretten rauchend, durch die Portiere.]

Koß (halblaut): nehmen Sie doch die Mieze.

Warnke: da brauchte ich Ihre Hilfe nicht, geehrter Herr.

Koß: was wollen Sie? Ist hübsch. Ist sauber. Kann sich mitten in der Woche ausziehen: immer tipp topp von oben bis unten.

Warnke: glaub' ich, glaub' ich.

Koß: oder nehmen Sie eine andere. Ich kann Ihnen nette Dinger verschaffen. Tatsache.

Warnke: aber was habe ich davon. Dirnen finde ich allein genug. Gerade die kleine Majorstochter möchte ich haben. Die reizt mich. (Leise.) Bedenken Sie, ich kann Ihnen viel nützen, Herr Koß.

Koß: stimmt. Aber es ist ihr schwer beizukommen, der Kleinen.

Warnke (lauernd): meinen Sie etwa ?

Koß (bedeutungsvoll): ja.

[Pause.]

Warnke (lacht kurz): nicht doch. Sie irren sich. In diesem Sumpf — und wo die Familie so verlumpt ist.

Koß (zuckt die Achseln): versuchen Sie's.

Warnke: da

Koß: was ist?

Warnke: hören Sie —

Koß: sie singt.

[Beide nähern sich der Tür links und lauschen.]

Loras Stimme:

Du willst mich nach Hause begleiten?
Mein Lieber, das glaub' ich Dir.
Ich will es Dir garnicht bestreiten,
Du hättest ein grand plaisir:
Denn ich hab' ja zwei schneeweiße Arme
Und habe süßduftendes Haar
Und habe zwei Lippen, zwei warme,
Und habe ein Bou—doir —

[Lärm. Gelächter. Gläserklirren. Einzelne Ausrufe.]

Warnke: famos!

Koß: Stimme — Stimme — —

Loras Stimme.

Du willst mich nach Hause begleiten?
Mein Lieber, das glaub' ich Dir.
Ich will es Dir garnicht bestreiten,
Du hättest ein grand plaisir:
Denn ich habe zwei glühende Bäckchen
Und Hemdchen und Höschen nett
Und habe ein seidenes Röckchen
Und habe ein Hi—i—immelbett!

[Wilder Lärm. Bravorufe.]

Warnke (halblaut): ich muß sie kriegen.

Die Vorigen. Betty.

Betty (aus der Tür links): Das geht wieder einmal wüst zu, heute nacht. Gott! Der Plakatendirektor hat eine halbe Flasche Cognak getrunken. Aus dem Büffet hat er sie geholt und niemand hat es gemerkt.

Warnke: ein feiner Bruder, der Brebeck.

Betty: da kommt er. Seht mal.

Koß: der ist voll.

Brebeck. Die Vorigen.

Brebeck (kommt torkelnd mit einer Flasche in der Hand): ein Sonett hat er gemacht. Sagt er. Dann soll er es doch vorbringen. Sag' ich. H a – ab' ich nicht recht, na ?

Koß: klar.

Brebeck: was klar. Nichts ist klar. Alles ist neblig n—eblig (Grob.) Was lungert Ihr hier herum? Ihr haltet wohl zu dem da — (Auf den Referendar.) — dem Saukerl!

Warnke: aber gestatten Sie mal.

Brebeck: ha—alt's Maul. Sonst schlag' ich Dir eins drauf. (Hebt die Flasche.) Mit der Flasche schlag' ich Dir eins drauf.

Koß: stopp, stopp.

Brebeck: ja, stopp. Du bist auch so ein Kerl. Du und die Betty Ihr seid A— Abtrünnige. — (Dringt von neuem auf den Referendaren ein.) — Und dem da geb ich eins ins Maul.

Betty (läuft zur Tür links, reißt sie auf, schreit): der Plakatendirektor — er schlägt ihn! Kommt mal rein!

Die Vorigen. Mieze.

Mieze (von links. Trunkselig, heiß, mit geöffneter Bluse): wen schlägt er?

Betty: den Alex. Den Referendaren.

Mieze: jetzt wird's lustig. Es gibt eine Prügelei. Kommt mal Kinder!

Die Vorigen. Granstaetter. Moscheroth. Rudi Tetzlaff. Winnig. Schick. Theo Damer. Elly. Lora.

Winnig: wo prügelt man sich? Da muß ich bei sein.

Rudi Tetzlaff: ist das eine Art, sich zu prügeln ? Er soll sein Sonett vortragen.

Theo Damer: das sage ich auch. Er t—trete vor die Oeffentlichkeit. Der Dichter trete hervor. Hier ist sein Volk versammelt.

Schick (halblaut): nebbig — das Volk!

Brebeck (auf den Referendar deutend): erst raus mit dem da!

Elly: hat er was abgekrigt?

Lore: still doch.

Moscheroth (mit einer theatralischen Handbewegung): Genossen des Sumpfes! Dekadenten!

Granstaetter: halt. Bevor Ihr anfangt, will ich etwas sagen. (Zeigt auf Betty.) Das Weib da hat mich zu Grunde gerichtet. Und vorige Nacht war sie bei ihm — bei ihm, dem Eindringling.

Betty (heftig): Du lügst!

Granstaetter: ich lüge nicht

Warnke: doch lügt er.

Brebeck: laßt mich durch, daß ich den Kerl zu Boden schlage. Ein Hund ist er!

Theo Damer: paßt auf, er schlägt zu.

Winnig: man los. Feste!

Elly: aber nein. Man soll ihn festhalten.

Rudi Tetzlaff: warum denn? Jetzt ist die Revolution im Gange.

Warnke: ich verstehe nicht, meine Herren, wie —

Betty: gib Dich doch nicht mit dem Trunkenbold ab.

Brebeck: Trunkenbold! Meinst Du mich?

Betty (schlägt die Arme übereinander, sieht ihm spöttisch ins Gesicht): wen denn sonst?

Brebeck (erstaunt): ein freches Weibsbild bist Du doch.

Koß (zieht den Referendar auf die Seite): gehen Sie nach vorne. Ich komme nach.

Warnke: meinen Sie?

Schick (tritt hinzu): besser Sie gehen.

Warnke: wenn Sie denken — — (Geht nach der Portiere; im Vorübergehen zu Lora, die seitab steht.) Darf ich warten?

Lora (wendet sich ab): nein.

Warnke (leise): nichtsdestoweniger: ich warte. (Ab.)

Betty (folgt ihm. An der Portiere bleibt sie stehen und blickt auf Granstaetter zurück): Du wirst Abbitte tun. Ihm und mir. (Ab.)

Die Vorigen ohne Warnke und Betty.

Granstaetter (will durch die Portiere): Betty —

Moscheroth: Granstaetter!

Granstaetter (sieht sich wie geistesabwesend um): sie geht.

Brebeck: das Luder. Sei froh, daß Du sie los wirst.

Granstaetter: was sagte sie? Ich soll — —

Elly (zu Mieze): er wird ihr doch nicht nachlaufen?

Mieze: der bringt's fertig. Und früher war er so ein flotter Kerl.

Rudi Tetzlaff (klopft ihm auf die Schulter): Mut mein Lieber.

Granstaetter (setzt sich): Mut. Bon — — Aber ich kann nicht allein sein in meinem öden Atelier — — (Stöhnend.) Eingekerkert zu sein in diese nackten, nüchternen Wände, wo mich die halbfertigen Bilder angrinsen wie höhnische Selbstvorwürfe.

Schick: Unsinn! Sie müssen sich aufraffen.

Rudi Tetzlaff: alle müssen wir uns aufraffen.

Theo Damer: Gott ja.

Brebeck: auf daß der große Wendepunkt k—komme.

Granstaetter (langsam): es geht so nicht weiter. C'est vrai. Ich werde sie vergessen und mein Bild wieder vornehmen. (Traurig.) Vous savez: mein Bild.

Koß (leise.): faule Pinose. (Ab.)

Brebeck: bravo! Und jetzt Moscheroth, sag' Dein Sonett.

Schick: legen Sie los.

Rudi Tetzlaff: ja, er soll's deklamieren. Paßt auf.

Lora (nimmt den Kranz von der Wand): und wenn es schön ist, dann bekommt er den Kranz und ist unser König.

Moscheroth (tritt langsam vor. Mit einer theatralischen Handbewegung):

Wenn je mein Volk mir will ein Denkmal setzen,
Ich wag' das Wort trotz Pfaffen und Philistern,
Dann nicht wo leis im Laub die Winde flüstern,
Nein, wo mein Ohr am Lärm sich kann ergötzen:

In Großberlin, auf dem von seinen Plätzen,
Wo viele tausend Töne sich verschwistern
Zur grellen Großstadtharmonie, wo lüstern
Mein Auge schlürft das Drängen, Schlendern, Hetzen,

Vor Alfred Messels markig schlankem Bau
Aus weißem Marmor, gleich bar einem Gotte
An Ruh', als Grund des Sandsteins Silbergrau,

Da blick' der Dichter lächelnd auf die flotte
Berliner Welt, auf manche stolze Frau
Bei Tag, voll Mitleid nachts auf die Kokotte —

[Soltau ist bereits während Loras Worten in der Portiere erschienen. Er steht bei Moscheroths Deklamation, ohne bemerkt zu werden, im Hintergrunde. Er ist im Gesellschaftsanzug.]

[Nachdem Moscheroth geendet, erhebt sich leiser ehrerbietiger Beifall.]

Heinz Soltau. Die Vorigen.

[Lora tritt mit dem Kranz vor Moscheroth.]

Soltau: Hier steht der König.

[Alle drehen sich zu ihm um.]

Lora (läßt den Arm sinken): Heinz Soltau!

Moscheroth (finster, enttäuscht): Heinz Soltau.

Soltau: ich.

Mieze (leise): fein sieht er aus. (Zu Elly.) Er kommt vom Ball.

Soltau: vom Ball. Du hast Recht. Ich habe den großen Ramsch mitgemacht, gefressen, gesoffen, charmiert und gewalzt. Bis es mir zu viel ward. Bis sich alles vor meinen Augen verzerrte und die Lippen mir versagten und die Beine und der Grimm mir die Seele zersprengte — (Wirft den Zylinder hin.) Solange.

Granstaetter (mit vorgeneigtem Leib): und dann?

Soltau: dann? (sieht sich lächelnd im Kreise um.) Dann war es aus. Aus der letzte Ball in jener Welt da drüben.

Schick: Mensch, was haben Sie getan?

Soltau: was ich getan habe? Entmummt habe ich mich. Die Maske herunter gerissen, die Maske, die auf meinem Gesicht gebrannt hat wie ätzende Säure

Theo Damer (starr): er hat wahrhaftig —

Soltau (flammend): ja. Inmitten dieser Welt von hirnlosen Marionetten hab' ich mein Bekenntnis abgelegt — hab' ich mich bekannt zu Euch den Sumpfbrüdern, den Caféhauspflanzen, den Zynikern, Zweiflern und am Leben Zerschellten — O, Ihr hättet die versteinerten Mienen sehen sollen, und wie der Weg sich öffnete vor dem Verpesteten.

Schick: ein richtiger Eklat. Na schön.

Soltau (tritt stolz in die Mitte der Szene): und dann als ich hinaustrat aus dieser lügenhaften Helle und entlarvten Schönheit — hinaus in Nacht, Schnee und Nebel, da trieb es mich hierher, zu Euch, in den Sumpf. Aufrichten wollte ich Euch — denn es ging so nicht weiter. Es war unerträglich.

Rudi Tetzlaff (beiseite): das war es.

Soltau: da bin ich. Und nun? Wo sind die Ratlosen, die der Aufrichtung bedürfen. Ihr *seid* aufgerichtet. Der erloschene Genius, ich sehe es, ist wieder aufgeflammt auf Euren Gesichtern. Eine neue Generation sehe ich vor mir —

Brebeck: der Wendepunkt. Was sag' ich — ich?

Soltau: und ich bin Euer Führer. Euer Führer bin ich. Gib her den Kranz, daß ich mich mit ihm schmücke. Denn ich war es, dem die Idee entsprang, der Euch aufwiegelte, Sturm zu laufen gegen die Schranken eines völlig mechanistischen Zeitalters. (In Ekstase.) Ich bin die Sonne, die ihr Licht abgibt an ihre Trabanten. Vergeßt das nie. Es kommt die Stunde, sage ich Euch, wo die dumpfe Masse in den Staub sinken wird vor der Erkenntnis, daß ein verkappter Messias unter ihr wandelte. — Ich bin mir wohl bewußt, daß ich in diesem Augenblick eine kühne und gewaltige Sprache rede. Aber ich wag' sie —

Lora (leise verzückt): wie schön er redet.

Soltau: Spötter, Zweifler, Zyniker um mich herum, Ihr, die das

Leben gequält und gemartert hat. — Hat Einer die Stirn, mir zu spotten —? Ihr schweigt. So war es also kein leerer Schwulst, was ich gesprochen.

Lora: Du bekommst den Kranz!

Moscheroth: so. Und ich? Und wir Alle? (Zu Soltau.) Ich wäre nur Dein Trabant?

Soltau: Du mißgönnst mir den Kranz.

Moscheroth (böse): was liegt mir an dem staubigen, plundrigen Ding da.

Soltau: aber die Symbolik, die glänzende Symbolik! Moscheroth, ich durchschaue Dich — Du mißgönnst mir den Kranz.

Moscheroth (unsicher): die andern sollen entscheiden.

Soltau (herrisch): nichts da. Du zweifelst an mir.

Moscheroth (ausweichend): ich zweifle an allem.

Soltau: Du darfst an allem zweifeln. Nur nicht an der Idee. Und die Idee bin ich.

Moscheroth: bist Du — — Zeig erst, daß Du sie bist.

Soltau: Moscheroth!

Moscheroth: nun was —?

Soltau: Du glaubst nicht an mich.

Moscheroth: und, wenn?

Soltau: dann bist Du uns verloren.

Moscheroth (kehrt sich ab): gebt ihm den Kranz.

Rudi Tetzlaff: und aufraffen müssen wir uns um jeden Preis.

Brebeck: ja, aufraffen. Denkt Ihr, ich habe noch Lust Plakate zu machen? Fällt mir nicht ein.

Winnig: fünfmal ist mir nun schon mein Modell zerkracht. Und jedesmal haben sie mir gesagt: „laß doch den Schwindel!" Aber ich gebe nicht locker. Diesmal geht's. Verlaßt Euch drauf —

Granstaetter (steht auf): und ich werde mein Bild vollenden. Ich werde es. Oui. Mir hat nur noch das Letzte gefehlt an der Idee. Jetzt habe ich es: ein vorwärtsstürmender Mensch soll es sein, auftauchend aus dem Nebel — — Eine Standarte hält er umklammert. Sein Haupt ist gesenkt. Der Wind wühlt in den Haaren. (Leise.) Sein Leib ist hager — so wie ich mir Heinz Soltau nackt vorstelle —

Mieze (halblaut): wer schreit denn da?

Granstaetter (traumverloren): im Hintergrunde ein paar taumelnde gelbe Gestalten — ein Häuflein Sinkender.

Spletts Stimme: Herr Soltau!

Granstaetter: — — die „Neue Generation" müßte es heißen.

Schick (zu Brebeck): haben Sie noch Fusel in der Flasche? Schenken Sie ein. Wir wollen trinken auf die „Neue Generation."

Soltau (ernst): das wollen wir.

Spletts Stimme: Herr Soltau!

Lora (zupft Soltau am Aermel): er ruft Dich.

Soltau (ungehalten): wer?

Splett. Die Vorigen.

Splett (in der Portiere): ich, Herr Soltau. Der Chauffeur wartet.

Soltau: der Chauffeur — ?

Splett: er will sein Geld.

Soltau (wie erwachend): Und damit wagen Sie mir jetzt zu kommen. Mit der Droschkentaxe.

Splett: soll ich sie etwa bezahlen?

Soltau: mach' was Du willst, aber laß mich zufrieden.

Theo Damer (begütigend): später, Herr Splett, später.

Splett: das könnte Ihnen so passen. Nicht wahr? Aber ich habe es satt, mich aufziehen zu lassen. (Greift nach der Flasche, die Brebeck auf den Tisch gestellt hat.) Und was ist das? Also Sie haben die Flasche aus dem Büffet geholt. Da hört denn doch alles auf.

Soltau (mit verzerrtem Gesicht): bringt mir das Vieh aus den Augen.

Splett: beschimpfen soll ich mich auch noch lassen. Es wird immer schöner.

Koß. Die Vorigen.

Koß (zu Soltau): der Chauffeur will Sie sprechen, Mister.

Soltau: bezahlt ihn doch zum Teufel, aber laßt mich in — — Verschont doch mich mit der Lappalie.

Brebeck: Du hast ihn doch engagiert.

Theo Damer: wir haben nichts.

Rudi Tetzlaff: nichts.

Schick (greift in die Tasche): ein Stummel — zwei Stummel, da — (klopft Moscheroth auf die Schulter.) Haben S i e nichts, Locusdichter?

Moscheroth: nun bin ich wieder der Locusdichter. (Bitter.) Die Herrlichkeit war kurz.

Soltau (ernüchtert): Ihr habt nichts? Ich auch nicht. Mein Geld ist weg.

Lora (mit einem kurzen Schrei): Du hast kein Geld mehr — gar nichts? (Läßt den Kranz auf die Erde fallen.)

Soltau: was schmeißt Du den Kranz hin? Auf mein Haupt gehört er. (Zu Splett.) Du trauriges Biest, daß Du uns stören mußtest. Geh' hin und bezahl' ihn.

Splett: I, da verdiente ich ja Prügel.

Soltau (wirft sich auf das Sofa; düster): da ist er wieder — der Sumpf. Ich wollte hineintragen unter Euch einen klirrenden Ruf, etwas Aufpeitschendes, (Ballt die Hand.) etwas Gewaltiges — (Blickt irr um sich.) und da packt sie mich wieder, diese schauerliche Umgebung, mit ihrer

brutalen Gemeinheit — es zieht mich hinab — ich ersticke. (Reißt sich den Kragen auf.)

Stimme des Chauffeurs: soll ich noch warten?

Mieze (reicht Soltau ein Glas Wasser): trink mal.

Soltau (nippt, stellt das Glas weg; matt): ich habe ihn engagiert. Es ist richtig. Der Mann muß sein Geld haben. Legen Sie es für mich aus, Herr Splett.

Splett (wütend): natürlich. Wie Sie befehlen, Herr Solltau. Ganz zu Diensten. (Ab.)

Die Vorigen ohne Splett.

[Soltau setzt sich abseits rechts auf einen Stuhl im Vordergrund. Er vergräbt den Kopf in die Hände und bleibt so regungslos. Die andern stehen links. Lora und Granstaetter mehr im Hintergrund.]

Elly: ist er krank?

Mieze: er hat so seine Anfälle.

Schick (steckt sich einen neuen Stummel an): das geht vorüber. Aber Papa Splett ist geladen.

Koß: stark.

Schick: haben Sie nichts aus dem Warnke rausgedrückt?

Koß: nichts von Belang. Paar Tropfen. (Nimmt Schick beiseite.) Ich muß mir Geld machen. So oder so.

Schick: sind Sie wieder auf Ihr altes Problem verfallen?

Koß: ich habe eine neue Mischung. (Sieht sich scheu um, wirft ein Geldstück auf die Marmorplatte.) Da. Der Klang ist gut, wie?

Schick: der Klang ist gut. (Beide links ab.)

Die Vorigen ohne Schick und Koß.

Theo Damer: ich verziehe mich, wißt Ihr.

Rudi Tetzlaff: halt. Gehen Sie nicht durch den Laden.

Theo Damer: warum nicht.

Brebeck: weil es sonst noch einen Zusammenstoß gibt, Du Esel. Wegen der Cognakflasche, Du weißt doch.

Theo Damer: soll ich denn hier bleiben?

Brebeck: dummes Zeug. Durch's Fenster.

Mieze: da sollen wir auch mit?

Rudi Tetzlaff: natürlich.

Winnig: das gibt einen Spaß!

Theo Damer (macht das Fenster auf): Es taut schon. Wahrhaftig es taut. Der Schnee ist schon ganz schmutzig geworden und die Pfützen glänzen durch die Dunkelheit — —

Brebeck: verdammt und ich habe kaputige Stiefel. Na, hilft nichts. Los Mädels! (Die Mädchen steigen unter Gekreisch zum Fenster hinaus.)

Rudi Tetzlaff: Moscheroth, so komm doch. Was kriechst Du denn auf dem Boden herum?

Moscheroth: ich suche mein Blatt.

Rudi Tetzlaff: was für ein Blatt?

Moscheroth: das mit der Wochenchronik. Da habe ich's schon. (Steht auf; während die andern aus dem Fenster klettern, bleibt er stehen, murmelt):

Der traurige Monat November hat
Die Herrschaft angetreten.
Vom Baume fällt herab das Blatt
Blatt—Blatt — es kommt die Zeit der Fêten—Fêten. Das geht. (Ab.)

Betty. Die Uebrigen.

Betty (blickt durch die Portiere): schon alles weg.

Granstaetter: ich bin noch hier.

Betty: meinetwegen.

Granstaetter: ich nehme Dich mit. Du kommst mit nach Hause.

Betty: könnte mir einfallen. Nachdem Du Dich so benommen hast. Du weißt, was ich Dir gesagt habe.

Granstaetter: non — das kann ich nicht tun.

Betty: dann läßt Du's. (Winkt Lora mit dem Kopf.) Er wartet draußen.

[Granstaetter steht eine Zeitlang unschlüssig und mit sich kämpfend. Dann geht er ebenfalls durch die Portiere.]

Soltau. Lora.

Lora (kommt langsam nach vorn rechts): er wartet — (Steht zögernd, leise.) Heinz!

Soltau (hebt langsam den Kopf): was willst Du?

Lora: Du bist niedergeschlagen —?

Soltau: wie Du siehst.

Lora: ich auch.

Soltau: Du?

Lora: ach, Heinz.

Soltau (sieht gerade aus): ich sinne. Ich sinne darüber nach, wie ich dieses Furchtbare abwälzen kann, das uns alle bedrückt. Mich — Euch — — die Familie. Es muß etwas geschehen, um dieses Furchtbare abzuwälzen irgend eine rettende Tat — (Sein Auge gerät zufällig auf Lora; er stutzt.) was willst Du?

Lora (leise, mit gesenktem Kopf): Geld —

Soltau: Geld!

Lora (verzweiflungsvoll): Gib mir Geld, Heinz, Geld, —

Soltau: oder ?

Lora (nähert sich ihm): ach, Heinz, frage nicht, dringe nicht in mich. Du bist der Einzige, der — von allen diesen der Einzige. Heinz,

ich vertraue auf Dich. An Dich klammere ich mich. Du — Rette mich!

Soltau: Dich retten?

Lora: ja. (Erschöpft.) Du mußt mir Geld verschaffen.

Soltau: ich — soll — —

Lora (geht auf ihn zu; ergreift seine Hände): halt ein. Sprich kein Wort weiter. Ich weiß, was Du sagen willst. Alles weiß ich: Du hast kein Geld und Du kannst kein's bekommen. Halt. Nein! Kein Wort — ich weiß ja. Sprich es nicht aus. — — Du mußt! Du mußt! (Schmeichelnd.) Wenn Dir Deine kleine Lora etwas wert ist — — Heinz —

Soltau (schüttelt sie ab): Weg. Sie ist toll. Beschwipst ist sie. Geld! Ich Geld! Ich, den man auf den Kopf stellen kann, ohne daß ein Pfennig herausfällt und Geld — ha — ha. (Auffahrend.) Warum läufst Du denn nicht zu dem da — he? Zu Deinem Freund, dem Kerl — ?

Lora: wem?

Soltau: dem Referendar — na?

Lora (blaß): — und wenn ich's nun täte

Soltau (höhnend): tu's. Dem kommt's nicht d'rauf an. Der gibt Dir schon was, der Seechaffe.

Lora (läßt seine Hände los): das rätst Du mir?

Soltau (in wildem Hohn): pump' für uns alle. Du verstehst es ja. Hast eine feine Schule durchgemacht. Für uns alle zusammen, hörst Du? Machs in einem ab — — — (Stößt sie zurück; schäumend) O — daß sich immer diese elende Frage dazwischen schiebt, wenn alle meine Sinne auf die große Idee gerichtet sind, wenn ich mein armes Hirn zergrüble über die rettende Tat — — für euch zergrüble —

Lora (bleich, ruhig): hier ist — eine Gelegenheit, daß Du, Du die große — die rettende Tat vollziehen kannst.

Soltau: infam! Mach daß Du fort kommst —

Lora (leise, qualvoll): Heinz, geh' Du zu ihm.

Heinz: ich!

Lora: Du.

Soltau: zum Referendar —?

Lora: Du kannst es tun. Du verlierst nichts dabei.

Soltau: ich soll mich dazu herabwürdigen, diesen Elenden anzubetteln? Ich? Ich?! Das verlangst Du von mir?!

Lora: Heinz, mein Heinz, tu es. Tu's doch Deiner kleinen Lora zu Liebe — — Du brauchst ja nicht zu betteln. Er hat Angst vor Dir. Du kannst ihn zwingen — — Du hast etwas an Dir, das ihn zwingen muß — —

Soltau (stößt sie zurück): pfui Teufel.

Lora (verzweiflungsvoll): Heinz, lieber Heinz —

Heinz: fort!

Lora: Du willst nicht —?

Soltau: geh fort von mir.

Lora (wie betäubt): Du willst nicht — — (Nach der Tür.) Dann muß ich's ja — — (Tonlos.) Was bleibt mir weiter übrig —

Stimme des Referendar (von draußen): Fräulein Terry!

Lora: — da. Er wartet auf mich. Dann — — dann — dann — gehe — ich —

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

[Vierzehn Tage später.]

Café Splett.

Splett. Warnke.

Warnke steht mit dem Hut in der Hand und im Ueberzieher an der spanischen Wand. **Splett** lehnt gegen den Türpfosten an der Portiere.

Warnke: und vorgestern ist es passiert?

Splett: ja. Vorgestern. Morgens um 6 Uhr haben sie ihn gefunden.

Warnke (pfeift durch die Zähne und hängt den Hut auf): nette Bescherung, was?

Splett: schrecklich. Das arme Mädel!

Warnke (zieht sich aus): die Lora. Hm. Deshalb traf ich sie auch nicht. Deshalb also. Das ist ja eine Entschuldigung. (Setzt sich.) Wissen's die Herrschaften schon?

Splett: jetzt wissen sie's.

Warnke: und Herr Soltau auch?

Splett: der noch nicht.

Warnke: so, so.

Splett: hat sich ja sechs Tage nicht blicken lassen.

Warnke: hm. Er weiß es noch nicht. (Halblaut.) Es wird ihn treffen, glaube ich. (Laut.) Ja, das ist eine tolle Sache — —

Splett: „durch ausströmende Gase getötet" steht in der Zeitung.

Warnke: man kennt das. Hat natürlich den Gashahn aufgedreht, der gute Major.

Splett: natürlich. Die Schulden — — die vielen Kinder — — Man kann es dem Mann schließlich nicht verdenken.

Warnke: der Selbstmord ist immer unmoralisch. Er bleibt unter allen Umständen eine Feigheit. Aber darum wollen wir nicht verdursten, was, Herr Splett?

Splett: I, gewiß nicht. Einen Sherry?

Warnke: ja, einen Sherry.

[Splett ab. Granstaetter kommt mit verstörtem Gesicht durch die Tür links.]

Warnke. Granstaetter.

Granstaetter (nimmt seinen Hut vom Ständer): bon soir

Warnke: nanu, Sie wollen schon gehen?

Granstaetter: was soll ich? Mitlärmen? Mir steht es bis an den Hals.

Warnke: Wo haben Sie denn Ihre Betty?

Granstaetter (lacht): futsch.

Warnke: futsch?

Granstaetter: auf und davon.

Warnke: also wirklich.

Granstaetter (starrt eine Weile vor sich hin): ça ça, was bin ich ohne sie? Eine Ruine, mon cher, eine Ruine. (Sinkt auf einen Stuhl.) Wir hatten uns so aneinander gewöhnt. Das heißt: ich mich an sie. Und nun? Sie ist weg — weg weg.

Warnke: ausgerückt?

Granstaetter (langsam): ich komme auf mein Atelier — gestern nacht. Alles ist still merkwürdig still. „Betty!" rufe ich. Keine Antwort. „Betty!" nichts. Ich mache Licht (Lacht kurz auf.) Ihre Kleider sind weg Sie selbst mit. Futschikato. Keinen Zettel. Kein Wort rien

Warnke: vielleicht kommt sie wieder.

Granstaetter: non non. Sie war ein Nachfalter. Wer weiß, wo sie herumflattert in dem Häusermeer.

Stimme von links: Granstaetter!

Granstaetter: da. Sie rufen mich. Aber ich gehe. Was soll ich noch auf der Welt.

Die Vorigen. Schick.

Schick: (von links. Zu Granstaetter): Hier stecken Sie. Wollen Sie uns entschlüpfen? Daraus wird nichts, mein Bester.

Granstaetter: laßt mich doch. (Müde.) Ich mag nicht mehr.

Schick: Unsinn. Raffen Sie sich auf, Mann. Die Rote ist weggelaufen. Schön. Suchen Sie sich was anderes.

Granstaetter: ich finde nichts mehr. Das ist passé.

Schick: faseln Sie nicht.

Warnke: Sie werden schon noch was finden. Ein flotter Kerl wie Sie!

Granstaetter: flotter Kerl! Ich bin verbraucht, mon cher, verbraucht.

Schick (trocken): ist es schon so weit mit Ihnen?

Granstaetter (dumpf): ja.

Schick: um so mehr. Auf! Kommen Sie mit nach hinten. Gießen Sie Alkohol auf den Schmerz Ihrer Seele.

Granstaetter (erhebt sich resigniert): sie lassen einem keine Ruhe.

Warnke: Wenn die Herren nichts dagegen haben, schließe ich mich an.

Schick (schiebt Granstaetter auf den Flur): im Vertrauen: bleiben Sie lieber. Sie könnten den Zorn der Gesellschaft erregen.

Warnke: ich?

Schick: ja. Denken Sie mal: Loras Alter hat sich vergiftet, die Betty ist weggelaufen, Granstaetter total am Ende, Soltau läßt sich nicht blicken — — Eine Revolution ist im Gange. Die Leute, sage ich Ihnen, möchten am liebsten alles demolieren, was gesund und solide aussieht — (Die Tür zuziehend, ironisch.) wie Sie — (Ab.)

Warnke: Albernheiten. (Splett ist unterdessen an der Portiere erschienen): Nun?

Splett (flüstert ihm etwas ins Ohr): — und sie wartet draußen.

Warnke: was hat 'n das für 'n Zweck. Soll doch reinkommen.

Splett: sie möchte nicht gerne und läßt bitten.

Warnke: sagen Sie nur, sie soll reinkommen. Man kann sich ja erkälten bei dem Wetter.

Splett: ich werde es ihr bestellen. (An der Tür.) Wissen Sie, Herr Warnke, hat die sich aber verändert. Mit einemmal.

Warnke: verändert? Inwiefern denn?

Splett: sie sieht ganz anders aus als sonst. Wie soll ich sagen — — Mehr wie eine Dame. (Ab.)

Warnke. Lora.

Lora (in einem hellen Jackett mit einem Trauerflor um den Arm und schwarzen Handschuhen): warum bist Du nicht herausgekommen?

Warnke: aber was hat 'n das für 'n Zweck, draußen herumzustehen bei dem Wetter. Hier ist es ja viel behaglicher. Nimm Platz. Darf ich Dir was bestellen?

Lora (bleibt stehen): danke.

Warnke (steht auf. Förmlich.): übrigens, Lora, mein aufrichtigstes Beileid zu dem traurigen hm — Unglücksfall in Deiner Familie.

Lora: danke. (Er schüttelt ihr die Hand.) Laß doch. (Zögernd.) Aber — — es — es tut mir leid, aber Du mußt mir heute mit einer größeren Summe aushelfen.

Warnke (setzt sich wieder): was, Geld? Schon wieder?

Lora (leise): denke Dich doch in unsere Lage. (Schnell.) Herrgott, mein Vater muß doch unter die Erde.

Warnke: ja, aber — meine Süße — — gibt es denn da nicht so was — so eine Art — Unterstützung oder Sterbekasse, oder wie die Dinger heißen. Dein Vater war doch Major, denke ich?

Lora: Das haben wir schon verbraucht, Alex. Du hast ja keine Ahnung von den Ausgaben allen. Die Kinder müssen eingekleidet werden — —

Warnke: hm.

Lora: und ich selbst. Ich habe nur dies Jackett. Es ist so peinlich. Deshalb kam ich auch in der Nacht — —

Warnke: ja, aber — —

Lora: und dann das andere: der Prediger, die Kutscher, der Sarg — es soll doch anständig werden.

Warnke: könnt ihr denn das nicht pumpen?

Lora: wer uns noch borgt.

Warnke: oder habt Ihr denn keine Verwandten? Irgend einen Verwandten müßt Ihr doch haben?

Lora: niemanden.

[Pause.]

Warnke: wieviel brauchst Du?

Lora: viel.

Warnke (unwillig): viel! Denkst Du, ich bin ein Krösus. Wieviel, frage ich?

Lora (tonlos): gib. Gib und frage nicht.

Warnke: bist Du verrückt?

Lora: nein.

Warnke: mir kommt es so vor.

Lora (langsam aus der Erstarrung sich lösend): nein, Alex, verrückt bin ich nicht — — Aber ich habe mir alles überdacht in diesen schrecklichen Tagen. (Leidenschaftlich, aber gedämpft.) Du hast mich betrogen! Betrogen hast Du mich! Nicht i c h stehe in Deiner Schuld, sondern Du in meiner. Für jede Nacht, die Du von mir bisher erzwungen hast, — o — schmählich erzwungen aus meiner traurigen Lage. Hunderte hätte ich verlangen können. Und was hast Du mir gegeben? Armselige paar Pfennige!

Warnke: still! Willst Du uns beide — — (Sieht sich unruhig um.) Mach' wenigstens die Tür zu, wenn Du schreien mußt.

Lora: ja, schreien müßte ich, Du hast recht. Schreien und anklagen —

Warnke: Dummheiten!

Lora: da — sieh mich an. Ein solches Mädchen wie ich. Hübsch, kräftig, von guter Figur, lustig und unterhaltsam — das bin ich doch — was meinst Du wohl, was ich verlangen könnte, wenn ich jetzt hinausginge auf die Straße und den ersten besten Lebemann anspreche: Mein Herr, ich tu' es — — ich bin zwar eine Majorstochter, aber ich tu' es, ich bin noch nicht sechzehn Jahr, aber ich tu' es — — Was meinst Du wohl? — — Und Du läßt mich hier betteln — wie — wie — (Sie wendet sich ab.)

Warnke: das hat man davon. Ich hätte Dich schon längst abhalftern können. Aber — ich war zu gutmütig dazu.

Lora: zu gutmütig!

Warnke: das war ich. Man muß sich die Weiber — hm — nicht über den Kopf wachsen lassen.

[Pause.]

[Wüster und dumpfer Lärm dringt herüber.]

Lora: die andern sind drüben?

Warnke: ja.

Lora: Heinz auch?

Warnke (zuckt die Achseln): möglich. Was willst Du von dem?

Lora (leise): hat er's schon erfahren?

Warnke: was?

Lora: das mit meinem Vater.

Warnke: weiß ich's. Warum?

Lora: er würde vielleicht — —

Warnke (lauernd): was würde er —?

Lora: ach, nichts. (Pause.) Also Du willst mir nichts geben — (Sie wendet sich nach der Portiere.)

Warnke: so warte doch.

Lora (kalt): entscheide Dich schnell. Meine Zeit ist knapp.

Warnke (brutal): wann kommst Du zu mir?

Lora: heute nicht.

Warnke: also wieviel brauchst Du?

Lora: frage nicht wieviel. Gib — gib — — oder ich gehe.

Warnke: so scher' Dich.

Lora: adieu. (Geht an die Portiere und schlägt sie zurück.) Ach —! (Läßt die Portiere wieder fallen). — Er ist im Laden.

Warnke: wer?

Lora: Heinz Soltau — — ob ich — (Mit sich kämpfend.) Nein, ich will ihn nicht sprechen. Ich will hier hinausgehen. (Geht nach links.)

Warnke (hält sie am Rock fest): halt, Lora. Lora, Du mußt doch einsehen —

Lora: was muß ich einsehen?

Warnke: alles kann ich Dir nicht geben. Sei doch nicht wahnsinnig. Du kommst zu mir heut' nacht. Dann findet sich alles.

Lora (macht sich los): ich komme nicht. Später werde ich die Tilly schicken. Bis dahin entschließe Dich. (Ab.)

Warnke. Soltau.

Soltau: (kommt langsam durch die Portiere. Er ist im Mantel mit hochgeklapptem Kragen und trägt eine Pelzmütze. Sein Gesicht ist fahl und zermartert): Sie hier?

Warnke: ah, Herr Soltau. Das ist ja nett. Wollen Sie mir Gesellschaft leisten? (Ruft in den Laden.) Einen Sherry!

Soltau (stehen bleibend): man ist hinten?

Warnke: ja.

Soltau (bitter): man amüsiert sich. Oder tut wenigstens so. (Läßt sich auf das Sofa fallen.) Wie spät ist es?

Warnke: so gegen zwölf.

Soltau: nachts?

Warnke: das sollten Sie doch wissen, Herr Soltau.

Soltau (stützt die Arme auf): nichts weiß ich. Tag und Nacht ist mir dasselbe — so eine einzige große Verschwommenheit — — Mein Zimmer ist nämlich verhängt, wissen Sie, und immer im Dunkeln. Ich bin seit — seit — ja, wie lange mag es her sein — ? Na egal. Ich bin nicht herausgekrochen aus dem Bau. Wozu auch, mein Lieber, wozu?

Warnke: freilich. Sie haben ja keine regelmäßige Tätigkeit. Da ist so was sehr verlockend.

Soltau: verlockend. (Lacht nervös.) Nun gut. Wie Sie wünschen. O ja, wie verlockend ist es doch, seine Gedanken auszudehnen bis zum Zerspringen. Es ist verlockend, dieses Grübeln bis an die Grenze, dieses Balanzieren auf der Kante des Verstandes. (Fährt nervös auf.)

Warnke: was ist Ihnen?

Soltau: nichts. Ich dachte nur so. Wenn die Geschichte nun mal wirklich auseinanderspringt

[Pause. Splett bringt den Sherry und setzt ihn vor Soltau hin.]

Geben Sie mir zu rauchen.

Warnke: sehr gern. (Sein Etui anbietend.) Bitte.

Soltau (steckt sich eine Zigarette an, legt die Mütze hin und zieht sich aus): übrigens — es war eine Pose.

Warnke: was?

Soltau: das von soeben.

Warnke: was denn?

Soltau: na, was ich da sagte. Eine Pose. Denn jetzt fällt mir ein: es war dunkel, als ich hinaustrat vor die Tür. Also muß ich doch bemerkt haben, daß Nacht war? Mußte ich's nicht?

Warnke: freilich.

Soltau: na also. Wie kam ich nur darauf zu behaupten, daß — — (Versinkt in Grübeln.) Merwürdig — — Nun gleichviel. Es war demnach Nacht. Ist Nacht. Nacht — — — Ich blieb eine lange Zeit weg von hier.

Warnke: fast eine Woche, wurde mir gesagt.

Soltau: so. Sagte man's? Mag stimmen. Ich weiß nicht.

Warnke (vorsichtig): und viel hat sich ereignet seitdem.

Soltau (ironisch): hat jemand da eine Erfindung gemacht, ein Kunstwerk vollendet, eine Epoche gestaltet?

Warnke: das gerade nicht. Sehr gut. Nein — (Pause.) Die rote Betty ist fortgelaufen.

Soltau: das Frauenzimmer. Ich dachte es mir — — Mein armer Freund Granstaetter. (Er senkt den Kopf.)

Warnke: und denken Sie mal: Winnig ist auch fort.

Soltau (schnell): hat sich losgerissen, ist ins Ausland gegangen — Recht, recht. Er besaß noch die Kraft sich loszumachen.

Warnke: nicht doch. Heiraten wird er.

Soltau: heiraten?

Warnke: die Braut, ja. Er ist reumütig in den Schoß der Familie zurückgekehrt, der gute Winnig. Der Schwiegervater will ihm eine solide Stellung besorgen —

Soltau: und der Flugapparat?

Warnke: das wissen Sie auch noch nicht? Der ist zusammengeklappt. Drehen Sie sich um: da hängt der letzte Fetzen des Meisterwerks.

Soltau (dreht sich um und langsam wieder zurück): der Sumpf frißt alles. Alles frißt er — — (Stützt den Kopf.)

[Pause.]

(Er hebt den Kopf wieder; lauscht; leise): wie sie lärmen da hinten.

Warnke: hören Sie weiter.

Soltau (finster): haben Sie noch mehr derart?

Warnke (reibt sich die Hände): noch eins. Ein Sensatiönchen — der Major Terry —

Soltau: Loras Vater?

Warnke: ja. Sie haben sie gern, die Kleine?

Soltau: was ist mit Major Terry?

Warnke: er hat sich vergiftet.

Soltau: ah!

[Pause.]

Warnke: aus Versehen den Gashahn aufgelassen. Aus Versehen!

Soltau: und Sie meinen — ?

Warnke: es ist Selbstmord. Das liegt auf der Hand. Pekuniäre Schwierigkeiten wahrscheinlich — —

[Lange Pause. Heinz Soltau sitzt zusammengesunken, die Hand in das Sofa gekrallt und wie geistesabwesend.]

Soltau (erhebt sich): warum, frage ich Sie, erzählten Sie mir das alles?

Warnke: warum? Du lieber Gott, so wie man Neuigkeiten erzählt.

Soltau: nein. Das ist nicht wahr. Aber ich will's Ihnen sagen: Darum erzählten Sie's mir, weil Sie mich martern wollen. Mich noch elender zu machen, als ich's schon bin, mir meine ganze entsetzliche Machtlosigkeit vor Augen zu führen das bezwecken Sie. Ich durchschaue Ihr Spiel, Sie Schuft. Es erhöht Ihre Behaglichkeit, meine Seele sich winden zu sehen, meine göttliche Seele, unter den Fußtritten eines absurden Gesetzes, das das Kleine verschont und das Große zerstampft und vernichtet.

Warnke: aber erlauben Sie mal

Soltau: sagen Sie nichts dagegen. Was wissen Sie von unsern Leiden? Sie kommen aus jener Welt, die ich verachte, die ich hasse, die ich zertrümmern möchte, in Stücke schmettern, herabstürzen mit allen ihren erbärmlichen Lügen Einen Brand wollte ich entfachen, um Euch zu verzehren, Euch die schwere erdrückende Masse —

Warnke: aber

Soltau: red' mir nicht drein, wenn ich spreche. Das, was da zugrunde geht um mich herum an Menschenschicksalen, ich hab' es aufgebaut und errichtet — (Schäumend.) und muß Zeuge sein, wie es verbröckelt — tatenlos zusehen muß ich ohnmächtig — ein Schwächling (Sinkt auf das Sofa.)

Warnke: wenn ich nicht sähe, daß Sie überreizt sind, Herr Soltau, würde ich Ihre Worte ja übelnehmen. Ich

Soltau: aber ich will nicht, daß wir zugrunde gehen. Ich gebe es nicht zu — ich bäume mich auf Und Du, der Du in unsere Welt eindrangst, Du Schuft, Du Elender, ich packe Dich (Schüttelt die Fäuste gegen ihn.)

Warnke (steht auf): da weiß man schon nicht mehr, was man sagen soll. Das ist ja lichter Wahnsinn. (Geht einige Schritte nach rechts.) Da muß sich der vernünftige Mensch ja wie in einem Irrenhaus vorkommen! (Ab durch die rechte Tür.)

Soltau allein.

Soltau (sitzt einige Zeit unbeweglich, sieht dann nach der Tür, durch die Warnke gegangen): da geht er — — (Tut einige Schritte, bleibt in der Mitte der Bühne stehen. Von links Lärmen und die Klänge der Machiche. Soltau plötzlich mit einem schrecklichen Gesicht): — die Treppe — die Treppe —! (Macht eine stoßende Bewegung mit den Händen, sieht sich langsam um, tut wieder einige Schritte, öffnet leise die nach rechts führende Tür. Lauscht. Sieht sich nochmals um; ab.)

[Die Bühne bleibt eine Zeitlang leer.]

Schick.

Schick (von links): Soltau! (Sieht sich um.) Er ist ja garnicht hier. (Ruft hinaus.) Hier ist er nicht! (Stimmen.) Dann sucht ihn doch selbst. (Schließt die Tür und tritt hinter die spanische Wand links.)

Schick. Soltau.

Soltau (kommt mit entsetztem Gesicht und flackerndem Ausdruck wieder aus der Flurtür rechts gestürzt. Greift an den Kopf; dumpf): tat ich's ? tat ich's ?

Schick (tritt hervor): nanu, allein?

Soltau (starrt ihn an): wie — was — allein — — ?

Schick: saßen Sie nicht eben mit dem Referendar zusammen?

Soltau (verstört): ich mit ihm ?

Schick: es schien mir doch so.

Soltau: wir — gewiß — natürlich saßen wir zusammen. Eben noch saßen wir beieinander. Hier am Tisch. Soeben ging er hinaus. Eben erst, in diesem Moment. (Lauscht nach der Tür hin.)

Schick: was hatten Sie sich denn so Interessantes mitzuteilen? Sie waren doch sonst nicht so intim?

Soltau (mit abwesendem Lächeln): o, das hat nichts zu sagen, wissen Sie. Intim — — nein, gewiß nicht. Aber wir wollen uns setzen. Hier hinter die spanische Wand. Kommen Sie. (Schiebt ihn vor sich her.)

Schick: Weshalb denn hinter die Wand?

Soltau (plötzlich stehen bleibend, faßt ihn am Arm; mit zerstörtem Gesicht): hören Sie —

Schick: was denn?

Soltau: Sie hören nichts?

Schick: nein.

Soltau: wirklich nicht?

Schick (sieht sich um): wo denn?

Soltau (drückt ihn auf einen Stuhl am Tisch links neben der Tür. Er selbst setzt sich mit dem Rücken gegen die Flurtür): Sie — Sie fragten mich etwas. Was war es doch gleich —? Ach so, ja. Ich weiß schon. Was wir sprachen, wir beide, der Referendar und ich — — (Er macht von Zeit zu Zeit eine unruhige Bewegung, als wollte er sich umdrehen.) Nun, nichts Bedeutsames weiter, mein Lieber, nichts Wesentliches — — (Lauscht wieder.) Doch seien wir lustig! (Schlägt ihm auf die Schulter.) Sie sehen mich ganz harmlos und vergnügt. Da — wollen trinken. Trinken wir, mein Lieber.

Schick: mir scheint, Sie haben schon eine Portion intus.

Soltau: o ja. (Lacht schrill.) Der Referendar hatte die Freundlichkeit, ein paar Sherry zu geben. Seiner steht noch da. Trinken Sie ihn nur ruhig. Er wird ihn nicht mehr vermissen — — Herunter damit!

Schick: Sie haben eigentlich recht. Warum verderben lassen? Sein Maul ist nicht das süßeste, aber nebbig. (Gegen den Flur hin.) Dein Wohl!

Soltau (fährt zusammen): lassen Sie das. Starren Sie doch nicht immer so nach der Tür hin — (Springt plötzlich auf.) Es — — war nichts. (Setzt sich wieder.)

Schick (stellt das Glas hin): plagt Sie der Teufel, Soltau?

Soltau: es ist nichts. Garnichts. Rein garnichts. Achten Sie nicht darauf — (Versinkt in Brüten. Langsam.) Von der Lora die Geschichte wissen Sie's schon — ?

Schick: hat er's Ihnen erzählt?

Soltau: das hat er.

[Pause.]

Schick: ich glaubte, Sie wüßten es noch nicht.

Soltau: er hat es mir erzählt. (Lehnt sich mit einem tiefen Atemzug in den Stuhl zurück.)

[Pause.]

Schick: und Sie?

Soltau: auch ich werde trinken. (Er erhebt sein Glas.) Ich fühle mich stark und ruhig. Ich war vielleicht eben etwas nervös — wie?

Schick: allerdings.

Soltau: das ist nun vorbei. Ich habe das merkwürdige Gefühl wie vor etwas Entscheidendem Stoßen wir an — prost! (Sie leeren ihre Gläser.)

Schick (plötzlich innehaltend): was ist das — ? (Man hört vom Flur her Lärm.)

Soltau (leise): es kommt — es kommt. (Das Glas entfällt ihm.)

[Die Tür wird aufgerissen. Man hört kreischende Stimmen.]

Vorige. Ein Bäckerjunge.

Der Bäckerjunge: er ist hinuntergestürzt!

Schick: was ist los?

Der Bäckerjunge: einer ist hinuntergestürzt — — die Treppe zur Backstube, mein Herr, die steinerne Treppe. Er liegt unten und wie er blutet.

Schick: das muß der Referendar sein.

Eine gellende Stimme (vom Flur her): er ist tot!

Soltau (ist abseits getreten. Ausdruckslos. Dumpf): tot — —

Vorige. Von links: Koß, Granstaetter, Brebeck, Moscheroth, Theo Damer, Elly, Mieze. Von rechts: zwei Bäckergesellen mit dem Leichnam. Durch die Portiere: Splett.

Splett (drängt sich vor): Ruhe! Ruhig doch. Was ist denn los?

Moscheroth: was brüllt Ihr denn, Proleten.

Elly: o — da bringen sie ihn!

Theo Damer: wen denn?

Splett: Herrn Warnke! Du lieber Himmel, was ist denn passiert?

[Man schleppt den Körper herein und legt ihn rechts auf den Boden.]

Stimmengewirr: er ist die Treppe hinuntergefallen — — in die Backstube!

Koß: gerade auf den Schädel.

Elly: hu, wie er blutet!

Brebeck (völlig betrunken): ha — ha — ha. R — runtergepurzelt ist er. So 'n Esel. D — du Elly guck mal, der ha — at sich in der Tür geirrt. Plautz, d — da liegt er — und gerade a — auf'n Kopp. Das ist mal 'n Spaß — ha — ha — ha. (Greift Elly um die Taille und wirft sich mit ihr auf das Sofa.)

Splett: ruhig doch. (Beugt sich über den Körper.) Man muß einen Arzt holen.

Brebeck: grade auf'n Kopp! ha — ha — Elly, lach doch!

Elly (sucht sich loszumachen): er ist tot. Siehst Du denn nicht, daß er tot ist.

Moscheroth (leise): ist er denn wirklich tot?

Koß: stimmt schon.

Schick (zu den Bäckergesellen): holen Sie einen Arzt.

Granstaetter (zu dem Bäckerjungen; blöde): allons, Kleiner, einen Arzt!

Splett: ich werde nach dem Krankenhaus telephonieren. Laßt die Jalousien herunter. Schließt den Laden zu. (Bäckergesellen, Junge und Splett ab.)

Die Uebrigen. Rudi Tetzlaff.

Rudi Tetzlaff (mit einer Mandoline, eine bunte Papiermütze von Knallbonbons auf dem Kopf, kommt schwankend vom Laden her): laßt mich mal durch. Platz für mich. Ich habe gewonnen und bin Euer König — — (Will um den Körper herumgehen, stolpert über dessen Beine und kommt auf den Boden zu sitzen.) Nimm doch die Stelzen weg, Dussel, wenn ich komme — (Ziept auf der Mandoline, singt mit heiserer Stimme):

Zwei Jahr lang war ich Lude
Bei meiner Trude,
Ließ mich des Abends blicken —

— —

Elly (reißt ihm die Papiermütze vom Kopf): schämen Sie sich, Herr Tetzlaff —

Rudi Tetzlaff (lallend): br — brauch mich nicht z — zu schämen. (Deutet auf Schick.) Da steht der Chemiker — (Greift an seinen Kopf.) Meine Mütze — meine Krone — man hat s — sie mir geraubt — — (Läßt die Mandoline sinken und starrt mit irrem Gesicht vor sich nieder.)

Moscheroth: aber wie ist das denn gekommen?

Schick: seid doch endlich ruhig.

Koß: war kein Licht?

Mieze (setzt sich auf das Klavier und fängt an zu heulen): der arme Alex — und ich hab' ihn immer so geliebt!

Schick: jetzt fängt die auch noch an.

Mieze (reißt ihr Haar auseinander und schleudert die Kämme weg): Er hat mich immer geliebt. Ihr seid ja dabei gewesen. Und wie oft er mir was spendiert hat —

Schick: sie hat's besoffene Elend.

Theo Damer: bringt sie raus!

Mieze (springt auf und geht auf Theo Damer zu): was, mich rausbringen! Versuchts doch mal — (wild.) Und wenn ich nun ein Kind von ihm habe, bezahlst Du die Alimente, Du Hungerluder — ?

Koß: sachte, sachte.

Mieze (sieht sich wild um): was? Ihr seid ja alle gemeine Kerls. Er war der einzige Anständige, der Geld hatte. Und geliebt hat er mich — Vorgestern habe ich noch bei ihm geschlafen. (Schlägt ihre Röcke hoch und geht schluchzend zur Seite.) Der arme Alex!

Schick (tritt an die Leiche): wir wollen ihn auf's Sofa legen. Faßt mal an. (Keiner rührt sich.) Fassen Sie doch mal an, Granstaetter.

Granstaetter (weicht zurück): aber er blutet ja.

Schick: Unsinn. (Zu Theo Damer.) Sie sind noch einigermaßen nüchtern. Fassen Sie an! (Er packt den Körper an den Beinen.)

Theo Damer (hebt zögernd den Kopf): Vorsicht — warten Sie. (Der Kopf fällt etwas zur Seite.)

Soltau (der bis jetzt unbeweglich im Vordergrunde gestanden hat): nehmt den Kopf weg — den Kopf — den Kopf —

Theo Damer (erschrocken): was denn?

Soltau: nehmt ihn weg! Seht Ihr denn nicht, wie er mich anstarrt? (Leichenblaß, fällt auf einen Stuhl.) Nehmt ihn weg! Aus den Augen damit! (Schlägt die Hände vor das Gesicht.) Deckt was drüber!

Moscheroth (leise): es ist wahr, der Anblick ist grausig.

[Alle sehen mit Augen des Schreckens auf den Leichnam in einer Art dumpfer Ernüchterung. Rudi Tetzlaff kriecht mit seiner Mandoline unter den Tisch. Brebeck hockt mit hochgezogenen Knien auf dem Sofa.]

[Pause.]

Theo Damer (leise): deckt etwas drüber

Elly (ebenso): das Gehirn guckt heraus — (Sie verbirgt ihr Gesicht hinter Brebecks Rücken.)

Granstaetter (zieht ein lachsfarbenes Taschentuch aus der Manschette und breitet es über den Kopf der Leiche.): So.

[Pause.]

Moscheroth (bedrückt): was nun?

[Pause.]

Theo Damer: wie kam es eigentlich?

Koß: wer war denn zuletzt mit ihm zusammen?

Schick: Soltau. (Sich an diesen wendend.) Nicht wahr?

Soltau (das Gesicht erhebend): ich.

Koß: Sie?

Soltau: jawohl.

Koß: spaßig.

Granstaetter: ça – ça, wer hätte das gedacht.

Soltau (fährt auf): spaßig wieso?

Rudi Tetzlaff (unterm Tisch. Trällert düster):

Und der bleiche Tod
tra – la la
tra – la – la

Brebeck (gibt ihm einen Fußtritt): h – hör auf Quatschkopf (Zeigt auf Soltau.) Er soll erzählen.

Soltau: was soll ich denn erzählen?

Elly: wie es kam, meint er.

Soltau (langsam): wie es kam — — ? Wir saßen und tranken. (Hält inne.)

Theo Damer: na und —?

Soltau: dann stand er auf.

[Pause.]

Moscheroth: und dann —?

Soltau (unruhig): dann ging er hinaus – und

Schick (einhelfend): und verwechselte die Tür —

Soltau: jawohl, verwechselte die Tür und —

[Pause.]

Granstaetter: fiel, n'est-ce pas?

Soltau: fiel. Gewiß.

Brebeck: und grade auf 'n Kopp!

Koß (scharf zu Soltau): waren Sie denn dabei?

Soltau (gedankenlos): Ich — dabei —? Ja.

Schick (schnell): Unsinn!

Soltau (sich verbessernd): das heißt — eigentlich dabei war ich nicht. Ich denke mir's bloß so.

Schick: ich mir auch. Die Sache liegt vollkommen klar: er will austreten. In seiner Besoffenheit denn angeteert war er fürchterlich, wie ich bezeugen kann — verfehlt er die Tür — — so — nicht? stürzt — und fällt gerade auf den Schädel. Das Ganze ist ein Malheur, nichts weiter als ein Malheur —

Soltau (hört der Erzählung Schicks, die dieser durch Pantomimen erläutert, mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Soltau sitzt auf dem halb seitwärts gekehrten Stuhl, so daß er unmerklich zum Mittelpunkt der Szene geworden ist. Bei Schicks letzten Worten spielt sich ein furchtbarer Kampf in seinen Zügen ab. Langsam richtet er sich auf. Am Schluß stark und mächtig): n e i n!

Koß: nein?

Moscheroth (in plötzlichem Verdacht): was?

Soltau (sieht festen Blicks grade aus): nein sage ich

Schick (hastig): Unsinn! Lassen Sie doch die Faxen.

Theo Damer: Gott — Gott — Gott

Soltau (stolz und ruhig): es war kein Malheur.

Koß: hallo!

[Alle starren mit dumpfem Entsetzen auf Soltau. Rudi Tetzlaff läßt die Mandoline gleiten. Mieze auf dem Klavier nimmt die Hände vom Gesicht.]

Soltau (richtet sich auf): ich danke Ihnen, Schick! Aber es war kein Malheur.

Koß: sondern?

Schick (grob): er fiel. Basta.

Soltau (ruhig): er fiel. Wohl fiel er. Aber durch mich.

Koß: ha!

Moscheroth: das ist das Ende! } zusammen
Theo Damer: Gott Gott Gott!
Granstaetter (wendet sich ab): perdu

Brebeck: w was sagt er?

Elly: schrecklich.

Mieze (schreiend): er hat ihn !

Schick: ruhig. Zum Teufel, leise doch. Macht die Türen zu. Verhaltet Euch still. (Zu Soltau.) Sie sind betrunken, mein Lieber.

Soltau (schneidet mit einer herrischen Bewegung die Worte ab): laßt mich reden. Ich will Euch sagen, wie es kam und warum ich es tat Hört zu: Was seid Ihr, die Ihr hier steht? Was seid Ihr? Sumpfbrüder seid Ihr, Caféhauspflanzen, Verfinsterte und Gescheiterte — Dekadente! Betrachtet Euch und sagt selbst: zu versauludern, zugrunde zu gehen, im Sumpf zu ersticken, das war unser Los. Dahin sind wir geraten mit unseren Talenten. Gesunken sind wir von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Jetzt aber hat dies ein Ende. Eine Tat mußte geschehen, eine unerhörte, eine aufrüttelnde, eine dämonisch-gewaltige Sie ist geschehen. Ich durchschaute ihre Notwendigkeit, mehr noch, ich vollbrachte sie, ich selbst —

[Pause. Alles steht fassungslos und entsetzt.]

Seht da! (auf den Toten weisend.) Dieser hier, der mit zerschmettertem Schädel zu meinen Füßen liegt, bedeutet die Masse, die wir bekämpften. Er bedeutete alles, was uns hassenswert, gemein und heuchlerisch erschien die Verkörperung einer lügenhaften Weltanschauung vieler Jahrhunderte war dieses Exemplar von Mensch. (Mächtig.) Und das das alles vernichtete ich. Ich habe die Lüge aller Geschlechter und Zeiten, die vor uns waren, hinuntergestürzt, hinunter in den Abgrund. Das tat ich. Begreift Ihr nun ?

Brebeck (lallend): w was sagt er, Elly?

[Die andern stehen in stummem Entsetzen.]

Soltau (in voller Verzückung): ich habe ihn getötet. Ich tötete ihn für Euch, für die Idee! (Er geht achtlos an den entsetzten Gesichtern vorüber auf die Seite des Toten, wo es leer ist.) Die Bahn ist freigemacht. Zerteilt hat sich der Nebel. (Stark und flammend.) Das neue Land liegt vor uns, das Land neuer Werte und neuer Menschen. Wer es erobern will her zu mir!

[Pause. Theo Damer und Granstaetter, die zunächst stehen, weichen unwillkürlich zurück.]

Soltau (durch die Stille gleichsam aufgeweckt): nun ? (Überblickt die andern mit maßlosem Erstaunen. Leise, zweifelnd.) Sie zögern —

Rudi Tetzlaff (unterm Tisch; kläglich): — er hat ihn runtergestoßen —

Brebeck (lallend): r red doch nicht

Mieze (halblaut): ich habe Angst. Laßt mich raus — (Sie steigt vom Klavier herunter und will durch die Portiere.)

Soltau: halt! Keiner geht über die Schwelle.

Mieze: ich will aber raus! Ich fürchte mich. Ich will raus!

Soltau: Du bleibst!

Mieze: nein!

Soltau (schleudert sie zu Boden gegen die andern): keiner rühre mich an oder wehe ihm!

Mieze: helft mir! Sonst schlägt er mich auch tot

Schick (tritt rasch vor): genug jetzt. Er ist betrunken. Wir sehen es alle. Er spricht im Delirium.

Koß: fragt sich noch.

Schick: was? Meinen Sie, daß er wahr ist, der Unsinn, den er da schwatzt?

Koß: glaub's fast.

Moscheroth: Heinz Soltau, um Gotteswillen!

Koß: nette Geschichte, wenn es herauskommt — — Na, ich gehe. Ich habe nichts gehört und nichts gesehen. Jetzt, wo der da tot ist, bleibt mir nur noch ein Weg. Ich gehe — (gleitet schnell durch die Portiere.)

Soltau (an die Seite des Toten zurückkehrend): ein Lump ist gegangen.

Granstaetter: wenn ich es könnte, ich würde bleiben. (Matt.) Aber ich kann es nicht — Ich bin eine Ruine — (Wendet sich nach der Portiere.)

Soltau (schmerzvoll): Granstaetter!

Granstaetter: comment —?

Soltau (dumpf): Du hattest ein Bild begonnen —

Granstaetter: schon viele, mon cher, schon viele — —

Soltau: aber dieses eine war ganz in unserem Sinne. Du hast es uns geschildert in flammenden Farben. Erinnerst Du Dich —?

Granstaetter (faßt an den Kopf. Mit verstörter Miene): o! Ob —

Soltau (eindringlich): es war groß und genial gedacht und es wird vollendet werden —

Granstaetter (fährt sich durchs Haar): ach nein — Es steht da irgendwo in einer Ecke — — in einer Ecke — halb angefangen, verstaubt — — (Gequält.) Laissez-moi, Heinz. Ich kann nicht mehr. Bin fertig. Ein erledigter Mensch. (Langsam hinausgehend.) Und nun ist mir die Betty auch weggelaufen — —

Theo Damer (folgt ihm schnell. Mit einem scheuen Blick auf Heinz): Gott — Gott — Gott — — (ab.)

Soltau (zu Brebeck und Elly, die auf dem Sofa hocken): und Ihr —?

Brebeck (stellt sich auf die Beine): i ich bin be besoffen. Wa—as kann ich dafür? Nicht, Elly, was kann ich dafür, d—daß wir besoffen sind? K komm, Elly, komm nimm die Plakate da halt sie fest (An der Portiere.) Du hast 'n r runter geworfen. Tut nichts. K kommt vor. Und 's war ja ein Lumpenkerl! (Beide ab.)

Rudi Tetzlaff (kriecht unter dem Tisch hervor, richtet sich auf): auch ich bin be besoffen. (Stiert die Leiche an.) Ich will hingehen hingehen und ein Lied singen vom Tode:

Und der bleiche Tod
tra la—la
tra la la

(Man hört ihn noch, wenn er draußen ist.)

Mieze: nimm mich mit, Rudi — (Bleibt vor Soltau stehen.) Ich zeig Dich an! Das tu ich! (Eilt hinaus.)

Soltau. Moscheroth. Schick.

Schick (sieht durch die Portiere.): das Zimmer war leer. Ein Glück.

Moscheroth (düster): ich bekenne mich schuldig vor der Welt. Wir alle sind mitschuldig an dieser Tat. Jede verlotterte Nacht, die wir verbrachten, hat beigetragen zu dem Gräßlichen, was heute geschehen ist.

Soltau (der abseits von den beiden steht und ihnen den Rücken zukehrt): und mit diesen Menschen wollte ich Neuland erobern!

Moscheroth (traurig): ja. Neuland. Das ist die Lebenslüge, an der wir uns alle vergiftet haben, wir Zehnmalgescheiterten, wir Cafèhauspflanzen, wir vom Schicksal Zerstampften — Sie hatten eine wunderbar glänzende Lüge erfunden, Heinz Soltau, um eine enttäuschte Generation zu blenden.

Soltau (heftig): die Lüge seid Ihr gewesen. Ah jetzt sehe ich es: Ihr selbst waret eine Lüge. Ihr alle habt mich betrogen, da Ihr mir vorgetäuscht habt, eins zu sein mit mir und meiner Idee — Und im Augenblicke der Entscheidung, da wo es gilt niederzureißen und in Trümmer zu werfen, die Bahn zu brechen dem Neuen — verlaßt Ihr mich. Ihr Elenden, Ihr Heuchler (Sinkt auf einen Stuhl.) Laßt mich allein.

Moscheroth: tief, tief sind wir gesunken. Entsetzlich tief. Jetzt erst erblicke ich schaudernd den gähnenden Abgrund, dem wir zuschritten, in den wir alle miteinander hinabstürzen werden, wenn wenn es nicht noch eine Umkehr gibt.

Soltau: kehren Sie um. Da Ihnen der Mut mangelt zu letzten Konsequenzen, was zögern Sie noch? Was warten Sie? Folgen Sie den andern!

Moscheroth (geht auf Soltau zu): Heinz Soltau, auch Sie müssen umkehren. (Flehend.) Sie sind krank, totkrank. Ihr Verstand hat seine Banden gesprengt und schweift in das Unermessene. Heinz! Brennendes Mitleid empfinde ich mit Ihnen

Soltau (kalt): ich brauche Ihr Mitleid nicht (Hohnvoll.) Memmenhafte Seelen, die Ihr immer bereit seid, dem Genie in seinen größten und erhabensten Augenblicken Euer plundriges Mitleid darzubieten!

Moscheroth (traurig): es ist vergebens. Das Gift ist Ihnen ins Herz gedrungen —— (Schwer.) Dann freilich trennen sich unsere Wege. Diese furchtbare Stunde hat mir die Augen geöffnet. (Nimmt seinen Hut.) Welch' ein Umsturz der Gedanken, wenn das da (Auf den Leichnam deutend.) die große Tat bedeuten soll, auf die wir alle gelauert haben —— (Zögernd.) Ich gehe. Unter die Menschen gehe ich wieder. Gute Nacht — (Wartet auf eine Antwort.) Gute Nacht, Heinz Soltau —— (Ab.)

Soltau. Schick.

Soltau (erhebt sich, bleibt einen Augenblick unbeweglich stehen, den Blick auf die Portiere gerichtet. Schick kommt unterdessen langsam nach vorn. Soltau wendet sich): ah — Sie sind noch hier.

Schick (tritt langsam unter den Kronenleuchter): jawohl. Wir bleiben übrig. Sie und ich. Als Trümmer eines genialen und verlumpten Milieus, oder einer „ganzen jungen Generation" — um in Ihren Tönen zu reden. Wir beide. Und (Nach der Leiche.) der da. Tres faciunt collegium. (Trocken.) Geben Sie mir die Streichhölzer.

Soltau: Sie wollen rauchen?

Schick: jawohl. Stört Sie der Knaster in Ihren Gefühlen? Dann laß ich's.

Soltau (wendet sich ab): rauchen Sie.

Schick (setzt die Pfeife in Brand): Wenn ich Maler wäre, hätte ich jetzt eine herrliche Inspiration: „Totenwache" oder: „Auf dem Schlachtfelde der Idee des Nichts". Auch für Komponisten geeignet —— Ich möchte mir die Wunde eigentlich mal ansehen — (Geht auf die Leiche zu.)

Soltau: weg! Weg davon!

Schick: dann nicht. Also wollen wir warten.

Soltau (böse, lauernd): glauben Sie nicht, mir zu entwischen, Lieber. Ich dulde keine Halbe. Sie werden Zeugnis ablegen für oder gegen mich. (Wild.) Und zwar sogleich. Hier! Im Augenblick — nun?

Schick: ach was, Zeugnis. Immer diese Emotionen. Er ist tot. Na, schön. Was wollen Sie noch —?

Soltau: aber darum handelt es sich ja nicht. (Schwer.) Das Andere. Verstehen Sie —

Schick: von dem Andern — da wollen wir morgen reden.

Soltau: morgen!

Schick: nun ja.

Soltau: morgen ——! Hier wo es gilt, eine kühne Teilnahme an Bekenntnis und Tat. Morgen! Gehen Sie! Schlafen Sie!

Schick: nun —? weshalb solche Verachtung? Bin ich einer von denen, die davon kriechen? Mich macht nichts schaudern. Ich rauche

meine Pfeife, wo Wahnsinn oder Genie die Purzelbäume schlägt
Mir fällt etwas ein. Warten Sie

Soltau (mit erwachender Hoffnung): was?

Schick: eine Stelle. Ein Zitat sage ich Ihnen, das wunderbar auf die gegenwärtige Situation paßt. Aus einer Ballade — Warten Sie mal, wie war es doch gleich? Der Held spricht — Na, wie spricht er — ? (Stellt sich unter den Kronenleuchter; mit pathetischer Handbewegung):

— wenn alles sich von hinnen schlägt
Ich bleibe bei Dir unentwegt — —

Soltau (setzt sich auf den Stuhl nahe der spanischen Wand und vergräbt den Kopf in die Hände): Schick — —

Schick: Servus — ?

Soltau: lassen Sie mich allein.

Schick: warum?

Soltau: ich bitte Sie.

Schick: ach so. Ich verstehe. Sie wollen die Schauer der Einsamkeit mit dem Toten genießen. Ein kapitaler Gedanke. Wirklich echt dekadent — — (Zweifelnd.) Aber der Krankenwagen kann gleich kommen.

Soltau (müde): macht nichts.

Schick: nicht? Nun dann kann ich gehen — (Ironisch.) abtreten vom Schauplatz der großen Tat. (Horcht.) Ich höre Rollen — (Tritt ans Fenster.) Da ist er schon — oder nein — es ist eine Kutsche. Das wird der Arzt sein. (Wirft einen Blick auf Soltau und rückt, ohne daß dieser es merkt, die spanische Wand so, daß Soltau verborgen ist.) — Streichhölzer habe ich. Na schön — Nacht nimm mich auf — — (Ab.)

[Soltau sitzt unbeweglich. Im Laden ertönen Schritte.]

Splett. Der Doktor.

Splett (hinter der Szene): hier liegt er — — hier auf dem Boden.

Der Doktor (macht sich an der Leiche zu schaffen): Die Treppe ist er heruntergefallen sagten Sie?

Splett: ja, die steinerne Treppe zur Backstube. Daß er auch gerade mit dem Kopfe aufschlagen mußte.

Der Doktor: seh' schon. Schädelbruch. Nichts zu machen. Polizei schon benachrichtigt?

Splett: gerade ist einer hin.

Der Doktor: der Krankenwagen wird gleich hier sein — — wollen ihn auf's Sofa legen.

[Splett und der Arzt legen die Leiche auf das Sofa rechts.]

Der Doktor: so. lassen Sie ihn man liegen derweile. (Geht langsam hinaus.)

Splett (ihm folgend, sieht sich um): schon alles weg. — (Kehrt zurück und dreht zwei Gasflammen aus. Halbdunkel. Dann ab.)

[Soltau sitzt noch immer unbeweglich. Es klopft vorsichtig ans Fenster, er rührt sich nicht. Vom Laden her kommen trippelnde Schritte. Tilly Terry, ein 10jähriges Mädchen erscheint in der Portiere.]

Soltau. Tilly.

Tilly (sieht durch die Portiere): Herr Warnke — — Herr Warnke! — Sind Sie noch da — — ? (Geht vorwärts, sieht Soltau. Erschrocken.) Ach, Herr Soltau!

Soltau (hebt den Kopf): was willst Du?

Tilly: ach, wissen Sie nicht, wo Herr Warnke ist? (Wichtig.) Ich soll ihm einen Brief von Lora geben.

Soltau (abwesend): einen Brief?

Tilly: ja. Hier ist er. (Zeigt den Brief.)

Soltau: zeig' her!

Tilly (hält den Brief hinter den Rücken): nein. Ich darf nicht. Meine Schwester hat gesagt, ich soll ihn nur Herrn Warnke geben. Keinem andern — hat sie extra gesagt.

Soltau: her damit! (Entreißt ihr den Brief.)

Tilly (weinerlich): Sie sollen nicht. Sie sollen ihn nicht lesen. Das ist gemein von Ihnen. Wo ist denn Herr Warnke?

Soltau (dumpf): wo Dein Vater ist.

Tilly (verwundert): mein Vater? Der ist doch tot. (Plappernd.) Wissen Sie es denn noch nicht? Vorgestern ist er gestorben. (Eifrig.) Und morgen wird er begraben. Morgen nachmittag um drei. Wir haben schon alle Trauerkleider. Und morgen bekomme ich noch einen Hut, Herr Soltau. Ganz aus Krepp, Herr Soltau, eigens für die Beerdigung. Schwarze Glacéhandschuhe kauft mir Lora auch — ja — — (Setzt sich auf einen Marmortisch und läßt die Beine baumeln.)

Soltau (hat unterdessen den Brief erbrochen; liest; leise): Geld — was — Geld — — — (grübelnd) von ihm — — Geld von ihm — —

Tilly: was ist Ihnen denn?

Soltau (dumpf): Lora — —

Tilly (ungeduldig): Sie, Herr Soltau, was steht 'n drin — ?

Soltau (achtlos; grübelnd): sie allein bleibt mir noch — — — sie werde ich fragen.

Tilly: Herr Soltau! Unser Begräbnis wird I. Klasse. Und alles bezahlt der Kaiser. (Stolz.) Weil doch Papa Major war. Und am Grab wird geschossen, aus richtigen Gewehren — — Aber Herr Soltau, Sie hören ja nicht.

Soltau (auffahrend): was willst Du?

Tilly: Sie sollen zuhören!

Soltau: dummes Geschwätz! (In Wut geratend.) Was fällt Dir ein, Dich herumzutreiben des Nachts. Und wie sitzt Du da. Komm mal runter da. (Zerrt sie herunter.)

Tilly (weinend): pfui, wie grob Sie sind — —

Soltau (müde, gequält): warum weinst Du — — weine nicht —

Tilly (schluchzend): Sie könnten auch ein bißchen netter sein, wo wir doch Trauer haben.

Soltau (leise): mein Herz blutet — — Es war nicht so gemeint. Weine nicht — — (Erhebt sich langsam.) Warte, ich — ich will Dir eine — Ueberraschung bereiten.

Tilly: eine Ueberraschung?

Soltau: ja. (Geht auf das Sofa zu. Macht halt.) Dreh' Dich nach der Wand — — (Tut wieder einige Schritte.) Du darfst Dich nicht umsehen —

Tilly: nicht umsehen?

Soltau (zitternd): nein — (Er hat den Leichnam erreicht. Unruhig.) Du darfst Dich ja nicht umdrehen Du mußt die Augen zumachen (Beugt sich über das Sofa.) Drück sie zu, hörst Du — —

Tilly: ich hab' sie schon zu, Herr Soltau. Ich hab sie ganz fest zu. Ich will gewiß nicht schielen. Soll ich mir die Hände vorhalten—?

Soltau (zieht die Brieftasche aus dem Rock des Toten): ja. Halt Dir die Hände vor — — (Nimmt die Scheine und steckt sie in das Kuvert.) Tu, das—

Tilly: darf ich mich jetzt umdrehen, Herr Soltau?

Soltau: noch nicht — (Tut die Brieftasche zurück.) Gleich—gleich—— so — jetzt. (Tilly dreht sich um.)

Tilly: wo haben Sie 's denn?

Soltau: hier.

Tilly ach. (Enttäuscht.) Das ist ja blos ein Kuvert.

Soltau: gib's Deiner Schwester. Sag' ihr — sag'. Nein — sag' ihr nichts — oder sag': der Referendar hat Dir's gegeben.

Tilly: aber die Ueberraschung?

Soltau: die ist mit drin. Lora wird sie Dir geben — (Setzt sich erschöpft.)

Tilly (steckt den Brief weg): danke auch schön. (Plappernd.) Ach, Herr Soltau, Sie können sich garnicht denken, wie traurig ich bin, daß Papa gestorben ist. Und noch dazu gerade an dem Tage, wo wir Reigen tanzen sollten in der Schule — — Ich tanze so furchtbar gern, Herr Soltau. Sie auch?

Soltau (stumpf): ja, ja.

Tilly: und besonders Walzer — — Walzer tanze ich für mein Leben gern, Herr Soltau. Herr Soltau, tanzen Sie auch gern Walzer?

Soltau (wie oben): Walzer —

Tilly: wenn unsere Lehrerin auf dem Hof ist, tanzen wir immer Walzer. Sehen sie so — — (Summt und tanzt.) Herr — Herr Soltau!

Soltau (wie oben): ja.

Tilly (zögernd, schmeichelnd): ach—Herr Soltau — — wollen wir mal?

Soltau (wie oben): was?

Tilly: tanzen.

Soltau (wie oben): tanzen?

Tilly: es sieht ja keiner — — Schnell! (Zieht ihn hoch; er läßt es mechanisch geschehen.) Jetzt — jetzt — —! (Faßt ihn; er macht willenlos ein paar Umdrehungen mit —, sie nähern sich der Leiche. Ein Schrei. Er taumelt.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Schicks Stube.

[Ein schmales Zimmer. Vor der Balkontür links und dem Fenster daneben sind die schmierigen und verstaubten Vorhänge zugezogen. In der Mitte des Zimmers steht ein Tisch, dahinter ein Diwan. An der Wand über diesem hängen ein Regulator und mehrere altmodische Photographien in schwarzen, ovalen Rahmen. In der Ecke rechts ein runder Ofen aus grünen Kacheln, daneben eine Tür.

Es ist Nachmittag und vier Tage nach dem letzten Akt. Es herrscht die größte Unordnung im Zimmer. Auf einem Zylinderbureau zur Linken, einem Schrank neben dem Diwan und auf dem Tisch stehen allerhand chemische Gerätschaften: Büchsen, Gläser, Retorten, Instrumente. Ueberall, sogar auf der Diele liegen Bücher und Kleidungsstücke umher. Schick liegt auf dem Diwan, in eine Decke gehüllt. Wenn er sich über den Rand des Tisches erhebt, sieht man, daß er im Hemd ist. Das Hemd ist vorn offen und schmutzig. Ein Glas mit kaltem Kaffee steht auf dem Tisch.]

Schick (sich aufrichtend): puh — — geschlafen. Mit der Pfeife im Maul. (Er stöhnt, zaust an den Haaren und sieht sich im Zimmer um.) Hundeleben, verdammtes! (Steht auf und geht im Hemd und in Pantoffeln nach dem Zylinderbureau.)

Stimme des alten Schick (durch die Wand): Fretz —!

Schick (murmelnd): was will der Alte — — Besoffen? Nicht doch, es ist ja erst Nachmittag — — (Mit einer Büchse in der Hand.) Gestern gestern — (Schüttelt sich.)

Stimme des alten Schick: Fretz!

Schick: ja! (Lauscht.) Na, schön. Entweder muß ich zu ihm oder er zu mir. Ein Unsinn. Warum baut man Wände zwischen sich — — (Schritte im Flur.) Aha, er kommt. Recht so, Alter. Schone Deinen Sohn.

Schick. Der alte Schick.

Der alte Schick (kommt aus der Tür links. Er ist hager, 66 Jahre alt, zahnlos und mit scharfgeschnittenem Gesicht. Er schiebt den Oberkiefer beim Sprechen vor und hört schwer. Seine Kleidung besteht in einem alten schwarzen Rock mit einem Ordensband): hast Du geschlafen?

Schick (trocken): ja. Ueber 's Mittagessen hinweg.

Der alte Schick (sarkastisch): gesegnete Mahlzeit!

Schick (kehrt auf den Diwan zurück): danke. Und Du hast auch nicht über schlechte Verdauung zu klagen?

Der alte Schick (fortwährend sarkastisch): dank dem Himmel, nein. Sei ohne Sorge, mein Sohn. Ich war immer der Meinung, daß die alkoholische Befeuchtung des Darms am besten konserviert. Du mußt ja die Formeln für den Prozeß kennen. Bist ja noch nie durchs Examen gefallen — weil de gar keins gemacht hast. (Beide grinsen.) Aber laß man gut sein, Fretz, Dein Vater, wie Du ihn hier siehst, mit kriegerisch geschmücktem Knopfloch, hat auch nicht mehr erreicht

als Du. (Immer sarkastischer werdend.) Denk' mal an: drei Feldzüge mitgemacht und noch nicht mal Vorsitzender von einem Kriegerverein. Da ist unser oller Hofrat vom Stammtisch 'n andrer Kerl; der hat zwar keenen Feldzug mitgemacht, aber nichtsdestoweniger wird er morgen bei der Kriegerprozession an der Spitze marschieren. So mit gezücktem Säbel, weißt Du und der Schärpe um die Heldenbrust. (Beide lachen.) Uebrigens, eh' ich's vergesse: da waren vorhin zwei Individuen hier, die nach Herrn Soltau fragten.

Schick: nach Soltau?

Der alte Schick: ja, ich vermute, es waren 'n paar Brüder von Eurem Café, da, wo man sich an steinernen Treppen den Kopf entzwei schlägt.

Schick (nachdenklich): was sie wollten, sagten sie nicht?

Der alte Schick: nein. Sie kommen vielleicht noch mal wieder. Ich sage Dir das, damit Du rechtzeitig die Klingel abschrauben kannst, wenn Dir's nicht recht ist.

Schick (leise): fatal. Sie sind ihm auf der Spur. Na schön.

Der alte Schick (stopft sich eine Pfeife): Dein Freund Soltau. Auch 'ne Blüte. Was treibt er denn jetzt? Agitiert er noch immer für die Philosophie des Nichtstuns und des Cafétismus?

Schick: er wird demnächst seine glorreichsten Gedanken in einer revoltierenden Schrift niederlegen, betitelt — na wie war doch der Titel? Richtig: „Maßstäbe der Totalität, Grundzüge einer neuen Weltanschauung" —

Der alte Schick: klingt vielverheißend.

Schick: jawohl. So vielverheißend, wie mein Patent, das noch nicht erfunden ist. (Greift plötzlich nach dem Kopf; stöhnend.) Verflucht!

Der alte Schick: was ist los?

Schick: einen Schädel habe ich — einen Schädel!

Der alte Schick (gleichmütig): hast Du schon wieder Dein Chloral genommen. Das alte Zeug wird Dich noch ruinieren. Paß mal auf.

Schick: weiß schon.

Der alte Schick (sieht auf die Uhr): gleich sechs. Ich gehe zu den Vereinsbrüdern, die Rolle des in Ehren ergrauten Veteranen kreieren. Das ist kurz vor dem großen Festaktus eine höchst dankbare Rolle. Sie wird reichlich Alkohol einbringen — — Siehst Du, mein Sohn, so rentiert es sich noch bis in die spätesten Jahre, wenn man für Kaiser und Reich durch die Binsen geht — — Guck mich mal an: Held, der ich bin unter Plempenfritzen — — (Beide lachen.) Du — übrigens, wenn Du Hunger hast, im Küchenschrank liegt noch ein Stück Speck, vier Zentimeter im Durchmesser und Cognak habe ich Dir auch noch übrig gelassen. (In der Tür.) Du weißt ja: Armut gibt der Armut gern. (Ab nach links.)

Schick: Speck — hm. Lohnt es sich, aufzustehen? Vier Zentimeter im Durchmesser. Nein, es lohnt sich nicht.

[Er legt sich wieder hin. Man sieht ihn sich ein paarmal unruhig auf dem Sofa wälzen. Die Sirene summt. Schick erhebt sich stöhnend, geht und öffnet die Tür rechts.]

Schick. Soltau.

Schick (nach draußen): kommen Sie nur rein.

Soltau (mit einem dunklen Ueberwurf, den Hut tief in das Gesicht gedrückt, geht schnell an Schick vorüber in die Mitte des Zimmers. Sein Gesicht ist bleich und abgemagert, seine Augen sind starr und brennend. Rastlose Unruhe in allen seinen Bewegungen. Er spricht abgebrochen und heiser): Sie sind allein?

Schick: wie Sie sehen.

Soltau: und es ist niemand hier? — — (Zusammenfahrend.) Was war das? (Mit einem flackernden Blick nach der Tür.) Es ist nichts. Ich dachte, es käme einer.

Schick (auf den Diwan zurückkletternd): Sie scheinen an Visionen zu leiden, mein Lieber.

Soltau: an Visionen — an Visionen. Ja, daran leide ich. Sie haben Recht. (Er windet sein Halstuch los. Lehnt sich an das Zylinderbureau; mit übereinandergeschlagenen Armen.) Hören Sie.

Schick: ganz Ohr.

Soltau (langsam): ich kam hierher, um — — Sie haben an Lora geschrieben?

Schick: ja. Wenn's mir auch sauer fiel.

Soltau: und sie hat —

Schick: zugesagt. Ja. Beruhigen Sie sich. Sie wird kommen.

Soltau: Sie kommt. Gut. Ich erwarte sie. Ich kam, wie gesagt, hier her, um — — Ich verlasse nämlich jetzt alles. Alles bin ich entschlossen, von mir abzuwerfen. (Schnell und heftig.) Ich will endlich die Freiheit haben. Die absolute Freiheit, die mir zukommt, die ich brauche zur Durchsetzung meiner Ideen, meiner großen Mission, für die Ihr kein Verständnis habt, Ihr Elenden — — Aber ich werde sie vollenden. Und nun, um mich fähig zu machen für den gewaltigen Kampf, den ich, ein Einzelner, wider die Massen zu führen bestimmt bin, löse ich alle Banden, die mich hindern, zersprenge ich sie. Nichts soll mich hindern. Ganz Kämpfer meiner Idee will ich sein und ledig alles menschlichen Beiwerks. Deshalb verlasse ich die Familie, die einstmaligen Congenialen —

Schick (um die Ecke): und das Vaterland auch?

Soltau (grübelnd): auch das vielleicht.

Schick (ironisch): ein Entschluß, den ich Ihnen empfehlen möchte, sintemalen die Freiheit Ihrer Persönlichkeit andernfalls eine unvorhergesehene Beengung erfahren könnte.

Soltau: wie meinen Sie das?

Schick: na so. (Stöhnt.) Verflucht, mein Schädel! (Richtet sich auf.) Warum Mensch, Unglückswurm, mußten Sie aber auch eine solche Szene machen?

Soltau: Szene —?

Schick: na ja. Bei Splett. Ich will Ihnen nichts vorwerfen, denn Sie waren wahrscheinlich angeteert. Aber unnötig war es, daß

Sie solchen Lärm machten. (Stöhnt.) Na, Lärm hin, Lärm her — ich schwöre Ihnen nötigenfalls, daß Sie besoffen waren wie eine Unke.

Soltau (kalt): ich war vollständig klar. Sie irren, mein Lieber. So nüchtern war ich noch nie in meinem Leben.

Schick: Sie waren besoffen. Basta.

Soltau: nein.

Schick: Sie waren es.

Soltau (scharf): nein, sage ich Ihnen!

Schick (legt sich auf den Rücken): dann also nicht. Na, schön. In diesem Falle tun Sie mir leid.

Soltau (verächtlich): wieso?

Schick: weil sich die Polizei in Ihre Ideen und Ihre große Mission mengen könnte.

Soltau: was will man mir? Was schert mich die Obrigkeit. Kommt mir nicht mit Drohungen, die ich verachte. Wie? Liegt meine Tat nicht weit, weit jenseits von Moral und Gesetz —?

Schick (richtet sich auf): wissen Sie, Soltau, was Sie gesagt haben, laut, vor Zeugen, in einem öffentlichen Café?

Soltau: ich weiß es.

Schick: Sie können sich genau Ihrer Worte erinnern?

Soltau: Ja. Ich tötete ihn, hab ich gesagt, ich t ö—t e—t e ihn.

Schick: und wenn diese Worte zu Ohren der Polizei gekommen sind?

Soltau: mögen sie's.

Schick (legt sich hin): sie sind es.

[Pause.]

— Daß der Leichnam beschlagnahmt wurde, wissen Sie?

Soltau: ich hörte davon.

Schick: und was danach kommt, kommen kann — wenigstens wenn Sie keine Vernunft annehmen, auch das wissen Sie?

[Pause.]

Soltau (dumpf): ich weiß.

Schick: und halten dennoch und trotzdem alles aufrecht?

Soltau (läßt die Arme sinken, hebt das totenbleiche Gesicht über dem Kragen): Ich halte alles aufrecht. So wie ich es gesagt habe, verhält es sich. Ich tötete ihn. Mit Absicht. Mit voller Ueberlegung. Ich stieß ihn hinab und indem ich es tat, in diesem einen erhabenen Augenblick meines elenden furchtbaren und erbärmlichen Lebens, vernichtete ich das lügenhafte Produkt aller Generationen, die vor uns waren. Und von hier aus nun unternehme ich den Aufbau meiner Idee und meiner Weltanschauung.

[Pause.]

Schick: bravo!

Soltau: spotten Sie meiner?

Schick: durchaus nicht. Sehr gut. Wirklich. Ich habe Sie immer für einen gerissenen Kerl gehalten.

Soltau: was?

Schick: reden Sie nur weiter. Noch ein bißchen mehr in dem Ton — — (Wälzt sich lachend unter der Decke.) Fahren Sie fort mit der Lektion. Das wirkt großartig. Verblüffend natürlich. Das ist noch sicherer als 'n Eid und Sie brauchen keine Zeugen. Man spricht Sie glattweg frei. Ein bißchen Sanatorium und die Sache ist erledigt. Ich muß dabei sein, ich muß das hören — ha — ha —

Soltau (heftig): halten Sie ein! (Stöhnend, die Hände in die Taschen wühlend.) O, wie ich leide! Keiner, der es begreift. Ueberall die Lüge, der Spott und die krasse Verständnislosigkeit, selbst bei denen, die ich zu meinen Jüngern zählte — — (Tut ein paar Schritte gegen den Tisch.) Schick! Schick! Sehen Sie mich, hören Sie: alles, was ich hier sagte, war lauter, rein, ist mein Herz, mein Blut, meine innerste Seele — — Erbarmen Sie sich, glauben Sie mir — Ich will denn ein Schuft sein, ein — ein — — Ich verstehe ja, ich begreife, wie die Wucht meiner ungeheuerlichen Gedanken Ihr armes Hirn zersprengen muß, wie sie das meinige selbst kaum zu bewahren vermag — aber Sie müssen die Kraft nehmen, das Große zu glauben, das ganz Große, an mir aufzuschauen wie an einem Göttlichen, vor meiner Idee und meiner Mission zu erschauern, wie vor etwas Uebersinnlichem — — (Er sinkt auf einen Stuhl.)

Schick (nachdenklich): jetzt glaube ich wirklich, er wird verrückt.
[Soltau schlägt die Hände vor das Gesicht. Pause.]
Größenwahn! (Spricht wie zu einem Dritten.) Nebbig. Hab' ich nicht immer das schöne Gleichnis angewendet, daß wir dahinschreiten auf einem schmalen Steg zwischen zwei Abgründen: Selbstmord und Wahnsinn. Und da purzeln sie nun, der eine nach links, der andere nach rechts. Granstaetter nach links, Soltau nach rechts. Hm. Und ich? (Kratzt sich am Kopf.) Der Spott verläßt mich. Verläßt er mich? (Nach einer Pause.) Chloralum hydratum crystallisatum purissimum — — Betäubung — oder — — (Dreht sein Gesicht zu Soltau.) Soltau!

Soltau: was wollen Sie?

Schick: geben Sie mir die Flasche da herüber; die braune — — danke schön. Sehen Sie diese Flasche an: Tod genug für uns zwei befindet sich darin. Denken Sie mal: ich bin in der Stimmung, uns einen Trank zu brauen, der alles endet. Eine kuriose Geschichte. Denn vielleicht würde ich mich morgen schon ärgern über diese Stimmung, wenn ich es dann noch könnte. Sehen Sie diese Flasche an — na —?

Soltau: tun Sie die Flasche weg. Was nützt sie mir? Nein — — (Grübelnd.) So weit ist Granstaetter gekommen, bis zu diesem Punkt. Ich aber, ich will weiter. Ich will über dieses Furchtbare hinaus, das noch Furchtbarere schauen. Das will ich.

Schick: mit andern Worten: Sie wollen weiterleben?

Soltau: ich will weiterleben. Ja. Ich habe den gräßlichen Vorsatz, die Qual meines Messiaslebens zu tragen, bis der Tod selber kommt.

Schick: schön. Dann werde ich mit dem partiellen Tod vorlieb nehmen. (Macht sich eine Mischung.) Zwölf Stunden Vergessenheit sind auch etwas wert. Die Welt mag weiterrollen — ich schlafe — die Menschen mögen drauf kribbeln und krabbeln — ich schlafe. Schicksale, mein lieber Soltau, mögen sich erfüllen — ha — ha — ich schlafe. Tief, fest und unbekümmert um alles will ich zwölf Stunden schlafen. Der Trank ist fertig. Prosit auf solchen Schlaf!

[Er trinkt, fällt zurück, schläft. Man hört seine Atemzüge. Soltau sitzt eine Weile bewegungslos. Es klopft.]

Soltau. Lora.

Soltau (erhebt sich langsam, macht die Tür auf): ah, Du bist es. Du — — Du kommst. Wie ich Dich erwartet habe. Du glaubst es nicht. (Zieht sie an der Hand über die Schwelle.) Nun, setz Dich. (Gereizt.) So setz' Dich doch.

Lora: ich will gleich wieder gehen.

Soltau (gedankenlos): gehen —?

Lora (leise): Du vergißt, daß ich Trauer habe. (Sie sieht an ihrem schwarzen Kleid herunter; bleibt an der Tür stehen.)

Soltau: Trauer. Jawohl, ich vergaß. (Er bleibt vor ihr stehen und sieht sie an.) Du trauerst nur um Deinen Vater, Lora. Oder — auch um den andern?

Lora: um welchen andern?

Soltau (finster): da starb noch einer in diesen Tagen.

Lora: Max Granstaetter, ja, ich las es — — Der arme Max.

Soltau: den meine ich nicht — — — Warum verstellst Du Dich? Du weißt doch, wen ich meine, wie?

Lora (leise): Alex?

Soltau: ja. Aber laß den Namen. Ich will ihn nicht hören, verstehst Du. Du sollst ihn nicht nennen. (Lauernd.) Es war eigentlich deswegen, weshalb ich Dich herbestellt hatte.

Lora: wegen des Referendars?

Soltau (unruhig) : ja. Seinetwegen und wegen noch etwas anderem. [Pause.]
Aber so setz' Dich doch, zum Teufel. Ich kann es nicht ansehen, daß Du stehen bleibst. Und — ich habe noch vieles mit Dir zu sprechen heut' abend.

Lora: aber Heinz, ich muß doch gehen — — Was sollen denn die Leute von mir denken, wo ich doch Trauer habe.

Soltau: die Leute! Scher' Dich nicht darum, was die Leute denken. (Böse.) Hat es Dich früher gekümmert? Hast Du es jemals in Betracht gezogen, wenn Du Dich mit dem Referendar herumtriebst? Ach, schöne Geschichten sind das. Tochter eines Majors, die sich mit solchen Lumpen abgibt. (Er steht schnell auf; mit heiserer Stimme.) Setz Dich! (Lora gehorcht.) Nun also: ich habe Dir etwas mitzuteilen, vielmehr — — etwas zu sagen habe ich Dir — (Finster und ohne sie anzusehen.) Nämlich

etwas — etwas Herrliches, Großes. Du mußt es nur begreifen. Du mußt — versuchen, alles das Kleinliche und Elende davon wegzunehmen und nur das Erhabene zu sehen — das ganz Große — das — die (Er macht eine irre Bewegung.) Verstehst Du?

Lora (verständnislos): Du ließest mir schreiben, ich soll kommen. [Pause.]

Was willst Du denn nun?

Soltau: ich will, daß Du alle Deine Sinne zusammenrafffst, Mädchen, um das zu begreifen, was ich Dir auseinandersetzen werde und weswegen ich Dich herrief. Die andern, weißt Du — ich habe sie alle von mir gestoßen. Ich verachte sie. Packt euch, ihr Hunde, habe ich ihnen gesagt. Denn sie haben mich nicht verstanden. Sie haben meine große Tat in den Kot gezogen, sie, die mir auf den Knien hätten dankbar sein müssen für eben diese Tat. Aber — mögen sie; weg damit. Ich verstoße sie, ich, weißt Du, ich. Nicht etwa sie mich. Oder meinst Du etwa? Du siehst mich so zweifelnd an — he?

Lora: Du bist sonderbar, Heinz, ich — ich — — (Sie erhebt sich langsam.)

Soltau (lehnt sich an das Zylinderbureau mit übereinandergeschlagenen Armen): Es handelt sich nämlich um den Referendar.

Lora: so — o.

Soltau (sie immerfort fest anblickend): ja, um ihn.

Lora: Heinz, ich bitte Dich —

Soltau (langsam): Du hast ihn wohl sehr geliebt. Aufrichtig?

Lora (mit gesenktem Kopf): laß das — —

Soltau: sag' mir's (Stöhnend.) Lora, bitte sag' mir's. Du hast ihn geliebt —?

Lora (aufblickend; ruhig): nein.

Soltau: ah — doch nicht. Ich dachte es mir. Du hast ihn nicht geliebt. Wie solltest Du auch — — Er war Dir sogar zuwider — nicht wahr?

Lora: das auch nicht gerade. Aber warum fragst Du?

Soltau: ich will es wissen. Er war Dir also —

Lora: gleichgültig war er mir.

Soltau: gleichgültig. Noch besser. Siehst Du: dies eben dachte ich mir. Ich habe es mir immer gedacht. Ganz tief in Deine Seele habe ich geschaut, Lora, o ganz tief. Ja, ich verstehe mich darauf, in die Seelen der Menschen zu schauen — — also gleichgültig war er Dir — — — Aber Du ihm nicht?

Lora (leise, angstvoll): ich muß gehen

Soltau: was ängstigst Du Dich? Kannst Du denn dafür, daß er Gefallen an Dir fand? (Tritt dicht an sie heran; dämpft die Stimme.) Weißt Du, er kam ja zu uns in den Sumpf, um das, was noch an Werten in uns lag, zu stehlen. In dieser Absicht schlich er umher

unter uns, den Elenden. All jenes Seltsame und Eigenartige, das da emporschoß aus unserm Sumpf, das vielleicht aufgeblüht wäre und sich entfaltet hätte, schillernd, prachtvoll, ganz ursprünglich und genialisch, das hat er abgepflückt, wo er nur konnte, das hat er heimtückisch uns Ahnungslosen geraubt. Ich aber war der Einzige, der die Gefahr durchschaute und da besaß ich die Kraft, die fabelhafte, unsägliche, das Rettende zu vollführen.

Lora (verständnislos): welches Rettende?

Soltau: dazu kommen wir jetzt. Gleich sollst Du's hören. Komm' heran zu mir, Mädchen, komm', komm' — — (Zieht sie an sich.) — — daß Dir kein Wort entgeht und kein Gedanke entschlüpft — — — Denn einen Beweis, verstehst Du Lora, will ich vor Dir aufrichten, so zwingend, so überzeugend, wie noch keiner geführt wurde. Nichts als die eiserne Logik soll Dich auf meine Seite bringen. O Lora, Du glaubst ja nicht, was davon abhängt, daß Du mich begreifst — Du, der letzte Mensch, der mir noch bleibt, daß ich ihn überzeuge —

Lora: sag mir doch endlich, was Du willst.

Soltau: gleich sag' ich's Dir. Das war nur so die Vorbereitung auf das Eigentliche. Nur um Dich gewachsen zu machen der Größe dieser Stunde, sagte ich das. (Fiebernd.) Nun aber — nun — kommt das Eigentliche — das — das —

Lora: sieh mich doch nicht so an — —

Soltau: flackern meine Augen, sind sie wie Feuer —? Ich glaube es — —

Lora: und laß meine Hände los. Du tust mir weh.

Soltau: Schmerz des Körpers, was bedeutet er zu solcher Stunde, da — Noch fester presse ich Deine Hände zusammen und nun höre: wie ich von mir aus gezeigt habe, daß diese — diese Tat notwendig war, so will ich's auch von Dir aus beweisen. Von Dir aus. Keine Lücke soll sein im Bau meines Beweises — — Auch Du bist mitschuldig!

Lora: mitschuldig? Ich —? Woran denn — —?

Soltau: an dem — aber was sag' ich da — (Läßt ihre Hände los.) Das war ein falscher Ausdruck. Mitschuldig — nein teilhaftig der rettenden Tat — — — Wiewohl ich allein, nur ich sie ersann und vollführte. Verstehst Du?

Lora (langsam): nein!

Soltau: nein —?!

Lora: ich verstehe nichts von alledem, was Du da redest. Drück' Dich doch deutlich aus. Es ist so verworren, so —

Soltau: ah — betrunken komme ich Dir vor oder wahnsinnig — Was? Ich weiß schon — — — Deutlich soll ich mich ausdrücken — in dürren Worten es sagen. (Verzweifelt.) Ich habe diese Worte nicht. Ich habe nur kühne und gewaltige Worte und die versteht Ihr ja nicht — — (Er setzt sich auf den Stuhl links.)

[Pause.]

Lora (nähert sich ihm): Heinz, mir ist bange um Dich.

Soltau: um mich?

Lora: ja. Fast habe ich Angst. Etwas Unheimliches geht von Dir aus, ich weiß nicht — —

Soltau: schon möglich. Doch das schiert uns hier nicht, wo Klarheit geschaffen werden muß zwischen uns beiden.

[Pause.]

So will ich's mit den dürren Worten versuchen. Hörst Du —?

Lora: ja.

Soltau: paß auf. Von Dir aus will ich jetzt den Beweis konstruieren. Du bist doch ein entschlossenes Mädchen — Wie?

Lora (aufmerksam): ich denke.

Soltau: gewiß. Du bist ja eine Majorstochter. Kühn und entschlossen. Und da mußt Du Dir sagen: wenn es in irgend einer Lage nur einen Ausweg gibt, eine Rettung, eine Tat nur, die die Bahn frei macht, dann muß diese Tat vollführt werden. Nicht?

Lora (zögernd): ja—a.

Soltau: siehst Du. Nun also: von Dir aus. Du hast von dem Referendar Geld verlangt.

Lora (erschrocken): Du weißt —!

Soltau: willst Du es leugnen?

Lora (tonlos): woher weißt Du das?

Soltau: woher? aus diesem Brief.

Lora: o Gott. Wer gab Dir den?

Soltau (leise): den Brief brachte Deine Schwester in der Nacht, — als — als er starb.

Lora (leise): ich weiß.

Soltau (noch leiser): er war schon tot.

Lora: schon tot —?

Soltau: tot. Tot lag er auf dem Sofa, als der Brief kam.

Lora: aber er gab mir doch das Geld. Er hat es meiner Schwester gegeben —

Soltau: nicht er.

Lora: wer denn?

Soltau: ich.

Lora: Du?

Soltau: ich.

Lora: so viel Geld —?

Soltau (dumpf): das Geld, das Deine Schwester Dir brachte, das ganze Geld — das gab i c h ihr — —

Lora (langsam, überlegend): Du gabst ihr all das Geld — (Angstvoll.) Heinz, woher nahmst Du es?

Soltau: ich saß allein mit dem Toten. Auf dem Sofa lag er starr und blutig. Da kam die kleine Tilly mit diesem Brief — —

Lora: und Du hast ihn erbrochen ?

Soltau: ich erbrach ihn und las darin, was er nicht gelesen hätte, Eure ganze Not und Euer ganzes Elend. Und da stand vor mir die unabweisbare Forderung der rettenden Tat. Und da — siehst Du, ging ich an das Sofa und schob meine Hand diese Hand hier, in die Tasche des Toten und

Lora (leise, zitternd): Du nahmst ihm das Geld.

Soltau: ich nahm es ihm. Ich raubte und plünderte — für Dich — — er war schon tot. (Dumpf.) Aber das ist egal für den Beweis, den ich von Dir aus konstruiere. (Zieht sie heran.) Denn sieh: wenn Dein Brief nicht an den Toten geraten wäre, sondern an den Lebenden, wenn nicht ich Dir das Geld gab, sondern er, wie meinst Du, Mädchen, hättest Du seine Wohltat entgelten müssen? O Lora, Du kennst die Welt noch nicht in ihrer bodenlosen Gemeinheit. Mit Deinem Körper hättest Du ihm zurückzahlen müssen, mit Deinen blühenden sechzehn Jahren, mit Deiner schutzlosen Jugend — — Und sieh': davor bewahrte ich Dich!

Lora (schlägt die Hände vor das Gesicht): zu spät —

Soltau (erblassend): was sagst Du?

Lora (in Tränen ausbrechend): zu spät — zu spät. O, wenn Du früher —

Soltau: ha — früher —?

Lora (wild): er hat mich gehabt! Ich bin mit ihm gegangen — um Geld. Und Du — o — Du hast mich ja selbst in seine Arme getrieben.

Soltau (steht auf. Klammert sich an den Tisch): Lora das kann nicht sein — das d a r f nicht sein — — Ich — das fasse ich nicht — ich fasse es nicht!

Lora (mit immer sich steigernder Wildheit): hast Du mir was gegeben, als ich es brauchte, als ich mich an Dich klammerte, als ich mich Dir vertraute — Dir allein? O, ist Dir jene Nacht schon aus dem Gedächtnis entschwunden, als ich im Café Splett zu Dir flehte: geh' Du für mich. Tu Du den Gang, den ich mit meiner Jugend bezahlen muß und der Dir nichts kostete, als ein bißchen Ueberwindung Deines grenzenlosen Egoismus. Du aber, Du hast mich zurückgestoßen. (Flammend.) Heinz, entsinne Dich. — Du kamst vom Ball. Wie hatte ich gewartet auf Dich unter all den Betrunkenen die halbe Nacht. Und wie habe ich Dich angefleht — Du mußt es noch wissen — — — Und Du hast mich gescholten wie ein unartiges Kind — —

In d e r Nacht bin ich mit dem Referendar gegangen. So mit zusammengebissenen Zähnen, verstehst Du. Und hab' mich von ihm nehmen lassen — — o — pfui —

Soltau (irr, stöhnend): Lora, — Lora, halt ein. Ich — (Sinkt in den Stuhl zurück, greift in die Luft.) — — mein Beweis bricht zusammen — (Wirr.) Ich muß was haben, die Lücke zu stopfen — — er fällt, er stürzt — (Springt plötzlich auf.)

Oder nein — ? (Tut ein paar Schritte nach vorn.) Tat ich's vielleicht nur — — — Ja darum tat ich es — darum. Nun ist es mir klar. Nun erst sehe ich es. Darum tat ich's. Ahnte mir's nicht — —? Und so bleibt es dennoch eine große Tat, eine erhabene, eine gerechte. (Steht einen Augenblick hoch aufgerichtet.) Lora — der Referendar — hör' jetzt — tröste Dich. (Lora sieht auf.) Ich tötete ihn. Ich war es, der ihn hinunterstieß. Ich tötete ihn — ich — ich.

Lora (mit furchtbarem Entsetzen): Du —?

Soltau: ich. Und siehst Du, das wollte ich Dir sagen, als ich Dich rief. Du bist die Einzige, die diese herrliche Tat ermessen kann. Sie ist die große Basis, die ich bereitet habe, um auf ihr ein neues und stolzes Leben aufzubauen; jene Mission, an der die erbärmlichen Kreaturen meiner Umgebung zu zweifeln wagten, ich habe sie erfüllt. Siehst Du: von ihm, von dem da, dem Getöteten, kam alles Niederträchtige, Gemeine und Heuchlerische, das sich auf uns wälzte und uns zu erdrücken drohte. Darum mußte dieser Mensch getötet, in ihm die gegenwärtig herrschende Moral, die ganze, der unsrigen entgegengesetzte Weltanschauung zerschmettert werden. Das ist geschehen. Ich war es, der die Tat vollbrachte, die rettende.

Lora (ohne auf seine Worte geachtet zu haben, immer noch in demselben furchtbaren Entsetzen befangen): das hast Du getan — Du —?

Soltau: Ich.

Lora: Du hast ihn hinuntergestoßen — Du?

Soltau: Ich war es. Ich.

Lora: Mörder!!

Soltau: (prallt zurück. Pause. Totenbleich, dumpf): Was sagst Du —? (Tut einen unsicheren Schritt auf sie zu.)

Lora (weicht gegen die Tür zurück, schaudernd): komm mir nicht zu nah — —

Soltau: Du weichst vor mir zurück —

Lora (streckt die Arme vor): nicht näher — weg — weg — —

Soltau: auch Du verwirfst mich, Lora, Du — —? (Er geht langsam auf sie zu, sie weicht langsam vor ihm zurück.) Warum weichst Du denn vor mir zurück? Wie? Fürchtest Du Dich etwa vor mir, Mädchen? Bleib' doch stehen — —

Lora (mit erloschener Stimme): laß mich —

Soltau: ha — ha — Du denkst wohl, es klebt Blut an mir? O nein, da ist nichts rangekommen — nirgends ein Tröpfchen. Ganz rein — ganz rein. Da — sieh Dir meine Hände an und mein Gesicht — weiß wie Zucker. Du sollst stehen bleiben, zum Teufel, Du Luder! Hörst Du nicht? Du hast zu parieren! (Sie bleibt stehen und zuckt zusammen, ihre Augen sind gesenkt.) — (Höhnisch.) Du bist ja sonst nicht so zimperlich. In Warnkes Bett zu kriechen — das genierte Dich nicht, wie?

Lora (tonlos): ich tat's für meine Familie —

Soltau: und ich? Ich tat das meine für eine ganze Generation, für die ganze Welt, für Euch alle, alle tat ich es. O Lora, Du mußt mich begreifen, wie ich Dich begreife. Gleich wie Du ein Engel warst, als Du hurtest um der Dir Nächsten willen, so — so war ich ein Gott, als ich hinging und jenen vernichtete. Begreifst Du denn nicht?

Lora (schlägt die Hände vor das Gesicht, tonlos): nein — nein — —

Soltau: nein. Sie begreift mich nicht. Auch sie nicht. (Er geht eine Weile auf und ab, plötzlich bleibt er vor ihr stehen.) Nimm die Hände herunter — — Du kannst meinen Anblick nicht ertragen? Dir schaudert? Auch Du verstößt mich, Du — Du — — — — (Er lehnt sich an den Tisch, starrt vor sich hin.) Alles weicht von mir weg, ganz einsam stehe ich, ganz — ganz verlassen. (Grübelnd.) Sie mußte ja kommen, diese große Isoliertheit. Ich habe sie erwartet, ich habe mich in sie hineingedacht, habe mich gegen sie gewappnet — — Sie ist der Triumph des Genius über all die andern, die Minderwertigen, die Bedeutungslosen, die Masse — — — Sie schützt die große Tat vor Entweihung — — — — —

(Dumpf stöhnend.) Sie ist entsetzlich. Ich leide. Ich leide namenlos — (Um sich schauend mit einem flackernden Blick.) Hilft mir denn keiner —? (Sein Blick bleibt auf Lora haften.) Lora! (Schweigen.) Sie schweigt — nichts — nichts — — — (Aufschreiend.) Der Abgrund. Er tut sich auf — ich sehe ihn — er verschlingt mich — — (Aechzend im Fieber.) Ich ertrage es nicht. Reißt mich zurück. Gebt mir wenigstens ein Stück Mitleid, werft mir ein Stück Mitleid ins Maul. (Wendet ihr sein Gesicht zu.) Lora! Du kannst nicht so grausam sein. Wie? Bin ich nicht derselbe, der Dich so oft auf den Schoß genommen hat, der Dich geküßt hat, Dein Freund, Dein Heinz — — —? (Er beugt sich über den Tisch, dumpf mit verzerrten Lippen.) Höre: ich b i n e i n M ö r d e r. Ich habe ihn ermordet. Ich habe die erbärmlichste, feigste Tat vollbracht, die jemals unter der Sonne geschehen ist. Ich habe mit kalter Ueberlegung einen Menschen getötet, einen Mitmenschen, einen Gleichberechtigten, meinesgleichen. Ich schlug ihn tot, das tat ich. Ich Elender, ich Verworfener — — Dir sage ich das. Dir gestehe ich es. Du bist die Einzige — — — (Pause. Er blickt starr an ihr vorbei, plötzlich in furchtbarer Erschütterung.) Aber — siehst Du — ein — ein Wort muß ich haben — — ein Wort für meine arme Seele — Lora! (Er gleitet von der Kante des Tisches zu Boden. Mit gesunkenem Haupt knieend.) Sag' Du ein Wort — ein Wort — — ein Wort — — — (Pause. Schweigen. Lora steht unbeweglich.)

(Er erhebt sich. Mit furchtbarer Fassung.) Es war eine Schwäche. Sie ist vorüber.

Die Augen sind mir geöffnet. Bis auf den tiefsten Grund des Lebens m u ß t e ich tauchen, um mich selbst zu erkennen. Jetzt erst, in diesem Augenblick ist das Genie in mir geboren. Ich fühle, ich fühle mit so wunderbarer Klarheit, daß ich gesandt bin, Messias zu sein meinem Volke. Nur ein Genie konnte solchen Mißgriff vollführen. Und j e n e a n u n d f ü r s i c h s c h m ä h l i c h e T a t, das W o l l e n, das mich trieb, es h e i l i g t e sie. (Ruhig; mit abgewandtem Gesicht.) Geh' jetzt, mein liebes Kind, laß mich allein. Du wirst vielleicht einst

bereuen, das Wort nicht gesprochen zu haben. Quäle Dich nicht. Ich verzeihe Dir.

[Lora hat die Hände sinken lassen. Mit einem seltsam gespannten Ausdruck im Gesicht tut sie einen Schritt auf ihn zu, der ihr den Rücken kehrt. Plötzlich Stimmen von draußen. Es wird an der Tür gerüttelt. Die Tür geht auf.]

Vorige. Der Kommissar mit einem Beamten.

Kommissar (sieht sich im Zimmer um, geht auf Soltau zu): Sie sind der Friedrich Schick?

Soltau (zieht die Decke von Schicks Gesicht): hier.

Kommissar: tot?

Soltau: er schläft.

Kommissar: dann sind Sie der Heinrich Soltau?

Soltau: ich?

Lora (hat mit wachsendem Entsetzen die Szene verfolgt; halblaut): sie sollen nicht — —

Kommissar (zu Heinz Soltau): Sie sind verhaftet.

Soltau (dessen Blick über die Schulter des Kommissars auf Lora gefallen ist, leise, zweifelnd): sie begreift —?

Der Beamte (zum Kommissar, auf Lora deutend): und die da?

Lora (wie erwachend): Ihr sollt nicht — — (Mit einem Male alles begreifend.) Es ist nicht wahr! Er ist kein Mörder — (Wild und verzweiflungsvoll.) Heinz!

Soltau (hat sich langsam aufgerichtet. Mit verklärtem Gesicht): Sie versteht mich — — der erste Mensch, der mich versteht — — — die erste Seele, die ich zu mir herauf zog. — — (Stößt die Beamten fort, reißt Lora, die sich ihm entgegenstürzt, an sich. Groß und gewaltig.) Her zu mir!

Der Vorhang fällt.



Mannheimer Vereinsdruckerei.